Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreis für die achtgespalt. mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg. Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 52 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 3. März 1931 — 64. Jahrgang

Schwierige Verhandlungen über den Wehretat

Die Auswirkungen der braunschweigischen Wahlen

vdz. **Berlin,** 2. März. (Tel.) Im Reichstage fanden am Montagnachmittag Verhandlungen mit den Sozialdemokraten über die Behandlung des Wehretats statt. Reichskanzler Dr. Brüning empfing zu diesem Zweck die Abgg. Wels, Dr. Breitscheid, Müller-Franken und Aufhäuser. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, führten die Besprechungen noch nicht zu einer Klärung. Am Dienstag werden weitere Verhandlungen folgen. Die für Montagabend anberaumte Fraktionssitzung der Sozialdemokraten ist deshalb auf Dienstag abend vertagt worden.

cnb. **Berlin,** 3. März. (Eig. Funkmeld.) Im Reichstag sieht man in dem Verlauf der heutigen Besprechung, in der es dem Kanzler noch nicht möglich war, die Stellungnahme der Sozialdemokraten zu klären, eine Erschwerung der parlamentarischen Lage. Es handelt sich dabei vor allem um die Rate für das Panzerschiff B.

In der vorigen Woche hatte man auf Grund früherer Besprechungen in Regierungskreisen noch den Eindruck, daß auch der Wehretat keine wesentlichen Schwierigkeiten mehr machen würde. Diese Auffassung wurde auch durch einen Vorwärts-Artikel des Reichstagsabg. Dittmann bestärkt, der unumwunden erklärt hatte, daß die Sozialdemokratie ihre Hauptaufgabe in der Verteidigung des Staates gegen den Nationalsozialismus sehe und sich von dieser großen Linie ihrer Politik nicht durch den Streit um Einzelheiten abbringen lassen werde.

Nun hat sich die Stimmung der Fraktion unter dem ersten Eindruck der braunschweigischen Wahlen offenbar geändert, da die Hauptgewinner nicht die Nationalsozialisten, sondern die Kommunisten sind. In sozialdemokratischen Kreisen glaubt man wohl, daß diese Situation bei der weiteren Taktik berücksichtigt werden muß. Aus der Tatsache, daß die Besprechungen heute weitergehen, schließt man in unterrichteten Kreisen, daß man doch an eine Verständigung glaubt. Sie liegt nach Ansicht unterrichteter Kreise vielleicht auf dem Gebiete gewisser Gegenleistungen auf sozialem Gebiete. Auch die Annahme des sozialdemokratischen Gefrierfleischantrages, mit der auch in der Vollsitzung des Reichstages allgemein gerechnet wird, könnte die Lage erleichtern helfen.

Dagegen wird in Kreisen der Regierungsparteien jetzt unter keinen Umständen mehr damit gerechnet, daß die Rechtsopposition in den Reichstag zurückkehrt. Zu seiner Mitteilung der beiden Parteien über ihre gemeinsame Sitzung verlautet übrigens noch, daß ein Ausschuß gebildet wurde, der die Aufgabe hat, das taktische Zusammengehen beider Parteien für die Zukunft zu sichern. Daraus schließt man im Reichstag, daß die Deutschnationalen sich von der Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit der Regierung noch weiter entfernt haben, sodaß auf der anderen Seite die Notwendigkeit einer Verständigung mit der Sozialdemokratie noch zwingender hervortritt. Die Verhandlungen werden freilich als recht schwierig beurteilt. Weder der Reichswehrminister noch der Kanzler ist zu einer Streichung der Schiffsrate bereit, und wenn es gelingt, mit den sozialdemokratischen Führern zu einer Verständigung zu kommen, so bleibt schließlich immer noch die Frage offen, ob sie sich in ihrer Fraktion durchzusetzen vermögen.

Ermittlungsverfahren gegen Seldte und Düsterberg

cnb. **Halle,** 2. März. (Eig. Meldung.) Der Generalstaatsanwalt in Berlin hat, wie soeben bekannt wird, gegen die Bundesführer des Stahlhelms, Seldte und Düsterberg, auf Grund des § 5 Abs. 1 des Republikschutzgesetzes in Verbindung mit § 20 des Reichspressegesetzes wegen des Aufrufs in der Stahlhelmzeitung Nr. 2 ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Der am 18. Januar erschienene Aufruf war die Einladung zum Volksbegehren.

Volksdienst für Volksbegehren

Abg. Simpfendörfer zum ersten Vorsitzenden des Christlich-Sozialen Volksdienstes gewählt.

cnb. **Berlin,** 2. März. (Eig. Meld.) Der Reichsvorstand des Christlich-Sozialen Volksdienstes hat, der Täglichen Rundschau zufolge, beschlossen, das Volksbegehren für Auflösung des Preußischen Landtages zu unterstützen. Die Volksdienstbewegung wird sich an der Bildung von Propagandaausschüssen mit anderen Parteien und Bünden nicht beteiligen, sondern die Werbearbeit völlig selbstständig betreiben. Nach der amtlichen Verkündigung der Auflegungsfristen wird die Volksdienstführung mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit treten.

Auf Vorschlag der bisherigen Reichsleitung hat der Reichsvorstand die Erweiterung der Reichsleitung von sechs auf elf Mitglieder beschlossen, an deren Spitze und damit an der Spitze der Volksdienstbewegung steht die dreiköpfige Reichsführerschaft. Zum ersten Vorsitzenden wurde Abg. Simpfendörfer (Korntal-Stuttgart), zum zweiten Vorsitzenden Arbeitersekretär G. Hülser (Spandau), zum dritten Vorsitzenden Abg. P. Schmidt (Kassel) gewählt.

Untersuchungsausschuß über die Staatstheater?

vdz. **Berlin,** 3. März. (Funkspruch.) Der vom Hauptausschuß des preußischen Landtages eingesetzte Theaterausschuß beriet am Montag bis in die späten Abendstunden über die hohen Kosten der Staatstheater. Ministerialdirektor Hübner teilte mit, daß Jeßner außer 42 000 Reichsmark für Inszenierungen noch monatlich 800 Reichsmark als Leiter der Schauspielschule erhalte und daß er wegen der Ueberschreitungen des Etats nicht haftpflichtig gemacht wurde. Der Zehnjahresvertrag mit Klemperer, der 1926 mit 55 000 Reichsmark Jahresbezügen geschlossen wurde, sei 1928 auf rund 45 000 RM herabgesetzt, wofür Klemperer aber außer dem Sommerurlaub noch drei Monate Winterurlaub erhielt.

Abg. Buchhorn (DVp.) erklärte, wegen dieser und anderer Finanztransaktionen hinsichtlich der Staatstheater würde er einen Untersuchungsausschuß beantragen, wenn die Regierung nicht genauer Auskunft gebe. Deutschnationale und Wirtschaftspartei schlossen sich dem an. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Haushaltsberatung im Reichstag

Die Innenpolitik der Regierung

Große innenpolitische Aussprache im Reichstag — Die Wünsche nach Reichs- und Wahlreform vorherrschend

vdz. **Berlin,** 2. März. (Tel.) Im Reichstage begann am Montag die zweite Beratung des Haushaltes des Reichsinnenministeriums. Dieser Haushalt bietet immer den Anlaß zu einer großen innerpolitischen Aussprache. Diesmal ist der Beratungsstoff noch erweitert worden durch eine ganze Reihe von Anträgen von großer politischer Bedeutung.

Nach diesem Gesetz, das in derselben Weise wie das Republikschutzgesetz befristet ist, wird nicht nur das Mitführen von Schußwaffen, sondern auch von Hieb-, Stoß- und Stichwaffen bestraft, besonders schwer, wenn diese Waffen bei politischen Kundgebungen mitgeführt werden.

Die **Kommunisten** haben **sofortige Aufhebung des Republikschutzgesetzes, des Demonstrationsverbots für Berlin** und des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften **beantragt.**

Der Ausschuß empfiehlt die Annahme einer ganzen Reihe von Entschließungen. U. a. soll die Reichsregierung unbeschadet der Vorbereitung eines neuen Beamtenrechtes für eine jeden Zweifel ausschließende einheitliche Auslgung der Reichsverfassung hinsichtlich der Freiheit der politischen Betätigung der Beamten sorgen. Dem Reichstag soll ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der einheitliche Grundsätze für die Durchführung der Berufsschulpflicht auf Grund der Reichsverfassung aufstellt. Das Schulwesen soll vereinfacht, vereinheitlicht und sozialer gestaltet werden. Außerdem soll die Regierung ein Gesetz vorlegen, das die allgemeine Schulpflicht um ein Jahr verlängert; für dieses neue Schuljahr sind reichseinheitliche Grundsätze über seine Ausgestaltung im Sinne einer Berufsvorbereitung aufzustellen.

Einheitsfront der Verantwortungsbewußten

Abg. Dr. Schreiber (Z.): Wir leben nicht nur in einer Wirtschaftskrise, sondern in einer Krise der Staatsgesinnung und des Staatsgefühls. Es ist die Aufgabe der Regierung, dafür zu sorgen, daß unser Volk nicht russischen und chinesischen Revolutionszuständen preisgegeben wird.

Unser Volk kann weder an eine bolschewistischen Revolution noch an einer nationalsozialistischen Insurrektion gesunden. (Beifall) Wir brauchen eine Einheitsfront der Verantwortungsbewußten für lange Zeit. Der moralische und im Zusammenhang damit auch der wirtschaftliche Kredit des deutschen Volkes wird in der ganzen Welt geschädigt, wenn bei uns gewalttätige Elemente die Straße beherrschen. Demgegenüber muß die Regierung die Sicherung von Ruhe und Ordnung energischer durchführen als bisher. Die Strafbestimmungen gegen den Waffenmißbrauch müssen nicht nur in den Gesetzen stehen, sondern müssen auch unnachsichtlich angewandt werden. (Beifall.) Die letzten Vorgänge im Parlament haben bewiesen, welcher Mißbrauch mit der Bezeichnung „nationale Opposition" getrieben worden ist. Man ist nicht national, wenn man fluchtartig das Feld verläßt, statt positiv am Neuaufbau mitzuarbeiten. (Beifall.) Wer diesen Saal fluchtartig verläßt, kann mit dem Schlagwort „Marxismus" nicht die Tatsache verschleiern, daß er in den schwersten und bittersten Jahren des deutschen Volkes sich abseits gestellt hat, während große Arbeitermassen den Mut aufgebracht haben, die Politik der Verantwortung mitzumachen.

Der Redner verlangt unter großer Unruhe der Kommunisten eine energische Abwehr der russischen Propaganda gegen die Religion. An eine Erneuerung des Rapallovertrages könne nur gedacht werden, wenn diese Propaganda aufhört.

Reichsreform Groß-Deutschland

Abg. Schreck (Soz.) verlangt eine größere Aktivität in den Bestrebungen der Reichsreform mit dem Ziele eines Groß-Deutschland. Die Jugend müsse dazu erzogen werden, daß mit dem hier in der Weimarer Verfassung gegebenen Recht auch die Pflicht verbunden ist, für das neue Deutschland zu arbeiten, um es zum Großdeutschland zu machen. Dazu sei größere Schulung auch auf politischem Gebiete erforderlich. Der Mangel daran habe dazu geführt, daß politische Ganz- und Halbidioten zu Volksvertretern gewählt wurden. Die von der Arbeiterschaft selbst geschaffenen Bildungseinrichtungen verdienen die nachdrücklichste Förderung. — Der Redner wendet sich dann gegen das Verbot des Remarque-Filmes „Im Westen nichts Neues". Es scheine fast, als sei in diesem Falle die Kammer der Filmoberprüfstelle nach politischen Gesichtspunkten zusammengesetzt worden. Mit **dem Verbot** wurde eine **Verbeugung** gemacht vor **nationalsozialistischen Straßendemonstranten.** Das Filmverbot ist damit begründet worden, daß der Film das deutsche Ansehen im Auslande schädige. Tatsächlich hat aber nichts das deutsche Ansehen so geschädigt, wie das Verbot dieses Films. (Lebhafte Zustimmung.) Wir müssen vom Minister verlangen, daß er bei einer erneuten Vorlegung dieses Films dafür sorgt, daß die amtlichen Gutachten sich freihalten von Gründen, die den Tatsachen nicht standhalten.

Mandatsverteilung in Braunschweig

wtb. **Braunschweig,** 2. März. (Tel.) Die gestrigen Kommunalwahlen haben für die Stadtverordnetenversammlungen der Städte und die Kreistage der sechs Verwaltungsbezirke infolge der Entwicklung der letzten drei Jahre — die letzten Kommunalwahlen waren im Februar 1928 — beträchtliche Verschiebungen in den Mandaten erbracht.

Die Stadtverordnetenversammlungen einschließlich der Hauptstadt zählen 208 Sitze. Davon entfallen auf die Nationalsozialisten 47 Sitze, vorher 2, außerdem sind sechs „Stahlhelmmandate" vorhanden. Auf die verschiedenen Listen bürgerlichen Gepräges (Einheitsliste, Mittelstand, Beamte, Landbund usw.) entfallen 62 Sitze, vorher 105, auf die Sozialdemokraten 72, vorher 94, auf die Kommunisten 21, vorher 4. Die Nationalsozialisten gewannen somit 45 Mandate, wozu noch die sechs Stahlhelmmandate gerechnet werden dürfen. Die Kommunisten gewannen 17 Sitze. Die bürgerlichen Listen verloren 44 Sitze und gewannen einen Sitz, die Sozialdemokraten verloren 23 Sitze und gewannen einen Sitz. Schließlich gingen noch drei demokratische Sitze verloren.

Die Kreistage haben insgesamt 102 Sitze. Davon erhielten die Nationalsozialisten 32 (vorher 2), verschiedene bürgerliche Listen (Mittelstand, Beamte usw.) 21 (46), die Sozialdemokraten 42 (53), die Kommunisten 7 (1). Die Nationalsozialisten gewannen also 30 Sitze, die Kommunisten sechs, die Sozialdemokraten verloren elf Sitze, während die Bürgerlichen 25 Sitze abgeben mußten.

Von den 13 braunschweigischen Landstädten haben eine nationalsozialistische Mehrheit erhalten neun Städte, und zwar Bad Harzburg, Blankenburg, Gandersheim, Helmstedt, Holzminden, Königlutter, Schöppenstedt, Seesen und Wolfenbüttel. In Stadtoldendorf ist das Verhältnis gleich zu gleich. In Schöningen stehen sieben Bürgerliche acht Sozialdemokraten und Kommunisten gegenüber und in Eschershausen und Hasselfelde ist das Verhältnis fünf Linke zu vier Rechten. Von den sechs Kreistagen haben drei eine bürgerliche Mehrheit erhalten, und zwar Braunschweig, Helmstedt und Wolfenbüttel, eine Linksmehrheit ergibt sich in den Kreistagen von Blankenburg, Gandersheim und Holzminden.

Die Wahlbeteiligung im ganzen betrug etwa 84 Prozent gegen 89,29 Prozent bei den Landtagswahlen im September v. J.

Staffelweise Senkung der Hauszinssteuer

vdz. **Berlin,** 2. März. (Tel.) Der Hauptausschuß des preußischen Landtages erledigte am Montag in der Einzelberatung das Verlängerungsgesetz für die Hauszinssteuer. Unter Ablehnung weiterer Anträge fand Annahme die von den Regierungsparteien vorgeschlagene Regelung, wonach eine staffelweise eintretende Steuersenkung erfolgen soll, um die Mehrbelastung des Hausbesitzes auszugleichen.

Den Einwand eines volksparteilichen Redners, daß der Antrag der Regierungsparteien technische Schwierigkeiten verursache, widerlegte der Finanzminister mit der Begründung, daß es sich nicht um eine neue Veranlagung, sondern um rechnerische Festsetzung des Steuerbetrages handele. Da der endgültige Hauszinssteuerbetrag noch errechnet werden muß, wird zunächst der veranlagte Hauszinssteuerbetrag entsprechend den Vorschriften der Reichsnotverordnung ab 1. April 1931 um 3 v. H. gesenkt. Die darüber hinaus sich für den einzelnen Hausbesitzer ergebende Entlastung, die sich aus der hypothekarischen Belastung des Grundstücks ergibt, wird nach Feststellung des Rechnungsergebnisses in den Steuerbescheiden festgelegt werden.

Wir wollen, daß die Jugend sieht, was ein Krieg in Wirklichkeit bedeutet.

Schutz der Staatsautorität

Abg. von Kardorff (DVp.) bezeichnet es als den größten Schwindel, wenn die Nationalsozialisten und Deutschnationalen ihren Auszug damit begründen, daß sie mundtot gemacht worden seien. Er verliest dann zahlreiche unparlamentarische und beleidigende Ausdrücke aus der letzten Reichstagsrede des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Frank II, um zu beweisen, daß die Nationalsozialisten vom Präsidenten Löbe mit weitestgehender Nachsicht behandelt worden sind. Es war vielleicht richtig, daß Präsident Löbe nicht mit Disziplinarstrafen vorgegangen ist — er ist nun einmal ein kinderlieber Herr (Heiterkeit) — aber wir werden uns überlegen müssen, ob wir nicht, falls die Herren zurückkehren sollten, gegen solche Beschimpfungen wieder mit der Strenge vorgehen sollten, die im alten Reichstag üblich war. Wenn erst ein paar mal in solchen Fällen der Ausschluß auf 30 Sitzungstage verfügt worden ist, dann wird auch ein besserer Ton im Parlament wieder aufkommen.

Wir bedauern, daß durch das Erfordernis der Zweidrittelmehrheit fast jeder Fortschritt in der Weimarer Verfassung verbaut ist. Wir halten eine Verfassungsreform für dringend notwendig. Wir wollen, daß der Reichspräsident gleichzeitig preußischer Staatspräsident wird, und daß das Wahlalter heraufgesetzt wird. Das jetzige frühe Wahlalter hat dazu geführt, daß die Jugend heute umschmeichelt wird, statt erzogen zu werden. Wir müssen wieder zu bestimmten Erziehungsabschnitten kommen. Wir brauchen auch eine zweite Kammer, die durchaus keine reaktionäre Einrichtung zu sein braucht. Wir brauchen weiter eine Verstärkung der Macht des Reichspräsidenten in der Richtung, daß die Regierungsmacht stabiler wird. Die Art und Weise, wie die preußischen Landratsämter besetzt werden, führt dazu, daß in Ostpreußen die Verwaltung vollständig stockt. Beim Remarque-Film teile ich die Gründe, die den Minister bewogen haben, die öffentliche Vorführung dieses Films nicht zuzulassen. In den Kreisen, die die alte Armee hochhalten, besteht nun einmal eine vielleicht übertriebene Empfindlichkeit in gewissen Dingen. Es wäre vielleicht praktischer gewesen, wenn der Film nicht unter dem Namen des vorher erschienenen Romanes „Im Westen nichts Neues" gezeigt worden wäre.

Ich halte keineswegs die Pazifisten für schlechte Menschen, aber ein zu weitgehender Pazifismus kann in unserem Volke leicht den letzten Wehrwillen ertöten. Schließlich ist auch die Ruhe und Ordnung auf der Straße mehr wert, als die Frage, ob dieser oder jener Film gezeigt wird. (Zuruf links: „Also doch Verbeugung vor der Straße"). In einer Zeit der politischen Hochspannung muß alles verboten werden, was dazu angetan ist, diese Spannung zu verstärken. Mir ist eine strenge Vorzensur sympathischer als die Zensur durch den Terror der Straße. Wir sehen ja auch auf den Sprechbühnen, wie sich eine Schmutzwelle über unser Volk ergießt. Ein Stück wie „Das schwache Geschlecht" ist das schamloseste, was ich je auf der Bühne gesehen habe. Wir betrachten es als die Aufgabe der Regierung, die Staatsautorität zu schützen vor den Angriffen jener radikalen Kreise, die auf den Bürgerkrieg hinstreben. Wir werden die Regierung in der Abwehr dieser Bestrebungen unterstützen.

Ein sozialdemokrat. Entschließungsantrag

Von den Sozialdemokraten ist inzwischen eine Entschließung eingegangen, die verlangt, daß alle Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, die zur Ausübung ihrer Obliegenheiten als Reichstagsmitglieder beurlaubt sind, zum Dienst herangezogen werden, sofern sie ihre Obliegenheiten als Abgeordnete nicht erfüllen.

Abg. Petzold (WP.) bedauert die Kürzungen im Haushalt des Innenministeriums, von denen besonders die Arbeiten wissenschaftlicher Art betroffen würden. Er betont, daß er am Remarquefilm nichts gefunden hat, was das Verbot verlangt, daß aber die Staatsautorität fordert, ein einmal ausgesprochenes Verbot auch anzuerkennen. Zu bedauern ist auch, daß ein Reichsschulgesetz zur Zeit nicht geschaffen werden kann. Die Ueberorganisation im Schulwesen ist zu beseitigen; ein neuntes Schuljahr scheint uns nicht erwünscht. Eine Wahlreform ist unannehmbar, wenn sie nicht auch die Erhöhung des Wahlalters bringt.

Schutz gegen Gewalttätigkeit

Abg. D. Mumm (Christl.-Sozial) verlangte, daß im Innenministerium der Staatsgedanke lebendig bleibe. Erste Aufgabe des Staates sei es, seinen Pflegern Schutz gegen Gewalttätigkeit und Ungerechtigkeit zu geben. Der „unbekannte Schutzmann" der im Straßenaufruhr sein Leben lasse, sei der gleichen Ehre wert wie der unbekannte Soldat; Unehre aber sei es, im Aufruhr zu fallen. Ordnung und Gesetz gegen alle Gewalttätigkeit zu verteidigen, sei das Amt des Ministers, seine Aufgabe aber auch der Schutz der Seele und die Wahrung der Zucht. Christliche Eltern müßten ihre Kinder christlich erziehen lassen dürfen. Die Christlichsozialen beantragten dafür einen Gesetzentwurf und bäten ihn dem Bildungsausschuß zu überweisen.

Autorität des Parlaments gegen Sabotageversuche

Abg. Dr. Külz (Staatspartei) fordert, daß die Staatsautorität sich gegenüber der zunehmenden Radikalisierung der Politik durchsetze, ebenso die Autorität des Parlamentes gegen Sabotageversuche. Die jetzige Reform der Geschäftsordnung kann nur ein Anfang sein. Es handelt sich nicht um Mundtotmachung einer Opposition, sondern um Erneuerung der politischen Anständigkeit. Die Reichsreform ist nicht nur Gegenstand staatsrechtlicher Prüfung, sondern eine Sache politischen Willens. Zu einer Reichsreform gehört auch eine Wahlreform, bei der die Einzelpersönlichkeit wieder zur Geltung kommt und bei der durch kleinere Wahlkreise eine persönliche Vertrauensbeziehung zwischen Abgeordneten und Wählern wieder möglich wird. Auf dem Gebiete der Kulturpolitik muß dafür gesorgt werden, daß die deutschen Kulturgüter in möglichst weite Volksschichten gelangen. Unser Schulwesen bedarf einer Entwicklung in die Tiefe und nicht, wie bisher, in die Breite. Der Remarque-Film hat viel zu viel Staub aufgewirbelt. Es wäre eine Schmach für Deutschland, wenn die Zensur über Filme von der Gasse ausgeübt würde.

Um 7 Uhr wird die Weiterberatung auf Dienstag, 3 Uhr, vertagt. Auf der Tagesordnung der Dienstagssitzung stehen auch die Abstimmungen zum Reichsernährungsetat mit dem Antrag zur Gefrierfleischfrage.

Deutschnationale und Nationalsozialisten

cnb. **Berlin,** 3. März. (Eig. Meld.) Am Sonntag fand zwischen Abgeordneten der Nationalsozialistischen Partei und der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin eine Besprechung statt. An dieser Besprechung nahmen, laut „Börsenkurier", von den Nationalsozialisten teil die Abg. Dr. Frick, Stöhr und Döring, von den Deutschnationalen die Abg Dr. Hugenberg, Berndt, Schmidt-Hannover, ferner die aus der Landvolkspartei ausgeschiedenen Abg. von Sybel, Wendhausen und Sieber. Dem Vernehmen nach hat man in dieser Besprechung sich darauf geeinigt, **zunächst nicht in den Reichstag zurückzukehren.** In Aussicht genommen soll die Rückkehr sein, falls die Wahlreform verhandelt werden sollte. Sonst soll man verabredet haben, solange man dem Reichstag fernbleibe, gelegentlich ähnliche gemeinsame Besprechungen abzuhalten.

Beschränkung der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten

wtb. **Washington,** 3. März. (Funkspruch.) Das Repräsentantenhaus hat die Vorlage der Regierung angenommen, der die Einwanderung für die nächsten zwei Jahre auf 10 Prozent der gegenwärtig zugelassenen Kontingente beschränkt.

Deutschland und Oesterreich

Dr. Curtius reist nach Wien

Ein Ausdruck der engen Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich

wtb. **Berlin,** 2. März. (Tel.) Reichsminister Dr. Curtius, Staatssekretär Dr. Pünder und der österreichische Gesandte Dr. Frank traten heute mit dem fahrplanmäßigen Nachtzug die Reise nach Wien an. Die Gattin des Gesandten, die Herren der österreichischen Gesandtschaft und Staatssekretär von Bülow hatten sich zum Abschied auf dem Bahnhof eingefunden.

Begrüßungskundgebung des Reichsministers Dr. Curtius an Oesterreich.

wtb. **Berlin,** 2. März. (Tel.) Kurz vor seiner Abreise nach Wien hat Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius dem hiesigen Vertreter der Amtlichen Nachrichtenstelle in Wien u. a. folgende Aeußerungen zur Verfügung gestellt:

In dem Augenblick, wo ich österreichischen Boden betrete, drängt es mich, den Oesterreichern und besonders auch den Wienern meine besten Grüße zu entbieten. Meine Freude wird noch durch das Bewußtsein gesteigert, daß meine Arbeit nicht der Vertretung besonderer Interessen gilt, sondern in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der österreichischen Regierung dem gemeinsamen Ziele dienen soll, die Wohlfahrt des gesamten deutschen Volkes zu fördern. So ist denn auch mein Besuch, wenn er auch formell ein Staatsbesuch ist, nicht eigentlich als ein politischer Akt zu bewerten, sondern vielmehr als der Ausdruck der engen Freundschaft, die das deutsche Volk im Reiche dem deutschen Volke in Oesterreich entgegenbringt.

In den bevorstehenden Verhandlungen haben wir bei der gleichgerichteten Politik Oesterreichs und des Deutschen Reiches nicht etwa Gegensätze zu beseitigen oder Gegenmeinungen zu bekehren, sie gelten vielmehr vor allem der gemeinsamen Sorge, wie die unermeßliche Not, die gerade auf unserem Volke lastet, am wirksamsten zu bekämpfen ist. Wir gehen dabei von der Auffassung aus, daß angesichts des allgemeinen Charakters der Wirtschaftskrise nur eine noch engere und vertrauensvollere Zusammenarbeit der Völker imstande ist, dieses, für die Existenz der Menschen augenblicklich wichtigste Problem einer glücklichen Lösung entgegenzuführen. Die ungeheure Arbeitslosigkeit ist heute eine Geisel der Menschheit. Aber besonders schwer sucht sie das deutsche Volk heim. Deshalb fühlen sich auch gerade die deutschen Staatsmänner berufen, Mittel und Wege zu suchen, wie diese entsetzliche Krankheit geheilt werden kann.

So gebe ich mich der zuversichtlichsten Hoffnung hin, daß mein Wiener Besuch nicht nur mir persönlich die schönsten Eindrücke vermittelt, sondern auch dazu beitragen wird, die enge Verbundenheit zwischen dem deutschen Volke in Oesterreich und im Reiche noch mehr zu festigen und seinen gemeinsamen Interessen zu dienen.

Republikanische Kundgebung

Eine Rede Hörsings.

cnb. **Leipzig,** 3. März. (Funkspruch.) Auf einem republikanischen Abend, den das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold aus Anlaß der Messe veranstaltete, betonte der Bundesführer Hörsing in einer Rede mit Nachdruck, daß das Reichsbanner den Bürgerkrieg nicht wünsche. Es stehe zwar gerüstet da, aber defensiv. Das Reichsbanner werde nunmehr als zweite große Aufgabe den Kampf um die Beschaffung von Arbeit aufnehmen. Man müsse den Regierenden und den Kreisen, die die Regierung stützen, zurufen: Hört endlich auf mit eurer Steuermacherei, fangt an, statt Steuern, an denen das Volk zerbricht, Arbeit zu suchen. Wenn das Reichsbanner die Agitation für die Arbeitsbeschaffung jetzt mit aller Energie aufnehme, so schloß Hörsing, dann werde es dereinst in der Geschichte heißen: Das Reichsbanner hat das deutsche Volk politisch gerettet, es hat auch den Anstoß zu seiner wirtschaftlichen Errettung gegeben.

Freisprüche

in einem Landfriedensbruchprozeß.

wtb. **Brieg,** 2. März. (Tel.) Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Brieg hatten sich 13 Kommunisten wegen Landfriedensbruchs und vier Nationalsozialisten wegen unbefugten Waffenbesitzes und schwerer Körperverletzungen zu verantworten. Die Kommunisten waren beschuldigt, nach einer nationalsozialistischen Versammlung in Strehlen die Nationalsozialisten überfallen zu haben. Das Gericht sprach aber die Kommunisten von der Anklage des Landfriedensbruches frei. Eine Ausnahme bildete der Angeklagte Kosa, bei dem das Gericht den Tatbestand des einfachen Landfriedensbruches als gegeben ansah. Das Urteil gegen ihn lautete auf drei Monate Gefängnis. Gegen die freigesprochenen Kommunisten hatte der Staatsanwalt Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahr beantragt. Die nationalsozialistischen Angeklagten wurden lediglich wegen Körperverletzung mit Geldstrafen von 30 bis 100 RM belegt.

Regierungswechsel in Peru

wtb. **Newyork,** 2. März. Wie Associated Preß aus Lima (Peru) meldet, wurde Ricardo Leoncio Elias, der Vorsitzende des Obersten Gerichtshofes, gestern abend von der neuen Junta-Regierung zum provisorischen Präsidenten gewählt. Sein abgedankter Vorgänger Verro war gerade ein halbes Jahr im Amt.

Die hier vorliegenden Meldungen aus der peruanischen Hauptstadt Lima zeigen übereinstimmend, daß der gestrige Regierungswechsel in Peru auf das Eingreifen der Flotte zurückzuführen ist, die einen Bürgerkrieg unter allen Umständen vermeiden wollte. Die Führer der Flotte hatten sich durch Augenschein davon überzeugt, daß die Erhebung im Süden wie im Norden des Landes weit größeren Umfang angenommen hatte, als offiziell zugegeben wurde, daß also umfassende militärische Operationen nötig gewesen wären, um die Erhebung niederzuschlagen.

Südperu erkennt die neue peruanische Regierung nicht an.

wtb. **Neuyork,** 2. März. (Tel.) Associated Preß meldet aus Lima, daß die revolutionäre Junta Südperus, die sich in Arequipa gebildet hat, sich weigert, die neugebildete provisorische Regierung in Lima anzuerkennen. Die Weigerung ist darauf zurückzuführen, daß der Oberst Ruiz Bravo in die provisorische Regierung als Vertreter der Armee berufen worden ist. Bravo hat als Generalstabschef der Regierung Cerro die Entsendung des Expeditionskorps gebilligt, das am letzten Samstag von Molleneo nach dem Süden abging, um den Aufstand in Arequipa zu unterdrücken.

Kündigungsschreiben von Nordwest bei den Gewerkschaften eingegangen

wtb. **Essen,** 2. März. (Tel.) Das auf der Essener Konferenz der Nordwestlichen Gruppe mit den Vertretern der Metallarbeitergewerkschaften angekündigte Schreiben, wonach die Arbeitgeber ihre Absicht kund tun, den Rahmentarifvertrag für die Nordwestliche Gruppe zum 1. April zu kündigen, ist heute bei den Gewerkschaften eingegangen.

Furchtbare Familientragödie

wtb **Hanau,** 2. März. Die 30jährige Ehefrau des Versicherungsagenten Hengsberger wurde heute früh mit ihren drei Kindern im Alter von 8, 5 und 4 Jahren im Bett tot aufgefunden. Der Ehemann gab noch Lebenszeichen von sich und konnte später ins Leben zurückgerufen werden. Man hatte die Betten in die Küche gestellt und den Gashahn aufgedreht. Die näheren Umstände und Beweggründe der entsetzlichen Familientragödie sind noch nicht geklärt.

Umfangreicher Aufwertungsschwindel aufgedeckt

wtb. **Dresden,** 2. März. Nach dem Inkrafttreten des deutschen Anleiheablösungsgesetzes ist die Stadtverwaltung Dresden durch Einreichung gefälschter Altbesitzanweisungen bei der Aufwertung erheblich geschädigt worden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Einreicher der Stücke zu einem Konsortium gehörten, das unter der Führung eines in Amsterdam ansässigen Effektenmaklers stand. Dieser hatte durch Vermittlung in Berlin wohnender Personen große Posten deutscher Stadt- und Provinzialanleihen, außer von Dresden und Leipzig auch von Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Münster, Stuttgart und anderen, aufkaufen und durch Mittelspersonen nach Holland bringen lassen. Dort wurden die Stücke als Altbesitz, der bekanntlich höher aufgewertet wird, zurecht gemacht. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, hat der Hauptbeteiligte in etwa 100 Fällen deutsche Stadt- und Provinzialverwaltungen betrogen und schätzungsweise einen Reingewinn von über ½ Million Mark erzielt; er hat kürzlich einen Selbstmordversuch unternommen. Der Schaden der Stadtverwaltung Dresden beträgt nach vorläufigen Feststellungen etwa 38 000 Mark, worauf inzwischen namhafte Beträge zurückerstattet worden sind. In Leipzig dürfte der Schaden ungefähr 120 000 Mark betragen.

Lustmord an einem 6jährigen Mädchen

cnb. **Pirmasens,** 2. März. (Eig. Meld.) Die seit etwa 10 Tagen vermißte sechs Jahre alte Schülerin Herl aus Pirmasens wurde heute von Spaziergängern in einem benachbarten Walde als Leiche aufgefunden. Es steht bereits fest, daß das Kind einem Lustmord zum Opfer gefallen ist. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

---

6 Tunnelarbeiter von einer Lawine verschüttet

wtb **Domodossol** a. V., 2. März. Im Formezza-Tal ist vom Bassedino-Berg eine gewaltige Lawine niedergegangen, die sechs bei einem Tunnelbau beschäftigte Arbeiter verschüttete. Einzelheiten fehlen noch, da die Telephonverbindungen unterbrochen sind.

Bootsunglück auf der Donau

wtb **Budapest,** 2. März. Bei der Gemeinde Duna-Vecso kenterte in der Mitte der Donau infolge des schweren Sturmes ein Ruderboot, in dem vier junge Leute saßen. Drei Insassen ertranken.

Schneesturm in Dänemark

wtb **Kopenhagen,** 2. März. Während des ganzen gestrigen Tages und der vergangenen Nacht wütete in Dänemark ein heftiger Schneesturm. Der Eisenbahnverkehr erlitt überall im Lande beträchtliche Störungen. Der Bahnverkehr nach Deutschland konnte nur mit mehrstündigen Verspätungen aufrecht erhalten werden. Zahlreiche Eisenbahnzüge blieben im Schnee stecken. Die Reisenden konnten erst nach vielen Stunden befreit werden. Der Telegraphen- und Telephonverkehr ist zum großen Teil lahmgelegt. Hunderte von Privatautomobilen blieben auf den Landstraßen im Schnee stecken und mußten von ihren Besitzern im Stich gelassen werden. In vielen Hafenstädten stieg der Wasserstand so stark, daß die am Hafen gelegenen Stadtteile überschwemmt wurden. Der Sturm hat heute nachgelassen, der Schneefall dauert an.

Professor Einstein zum Indianerhäuptling ernannt

cnb. **Albuquerque** (Neumexiko), 2. März. (Eig. Meld.) Der Stamm der Hopi-Indianer hat Professor Einstein, der den interessanten Terrassendörfern des Stammes dieser Tage einen Besuch abstattete, feierlichst den Titel eines „Großen Verwandten" und den Rang eines Häuptlings verliehen.

Kriminal-Echo

Das „Atlantik-Gespenst" meldet sich wieder!

Für zwanzig Millionen Mark Brillanten in 3 Jahren! — Der Greis, die Zigarrenkiste und die Briefmarken — Wo ist Charles Wilton?

Vor mehr als einem Jahrzehnt machte ein Mann von sich reden, der den schlichten Namen Charles Wilton führte. Daß er Wilton hieß, 32 Jahre alt war und aus New Jersey stammte, erfuhr man allerdings erst, als man ihn nach langer Verfolgung verhaftete. Dieser Verhaftung gingen Vorgänge voraus, wie sie minder sensationell und geheimnisvoll die New Yorker Kriminalpolizei nicht beschäftigt hatten.

Es war nämlich ein offenes Geheimnis, daß unablässig kostbare Brillanten von Europa nach den Vereinigten Staaten eingeschmuggelt wurden.

Tag und Nacht waren Beamte in Tätigkeit, um den oder die Schmuggler zu überführen. Zahllose Verhaftungen wurden vorgenommen. Jedes ankommende Schiff, jeder Passagier mußten sich die schärfste Kontrolle gefallen lassen — umsonst, man kam zu keinem Ziel. Und man kann es als tragikomisch bezeichnen, daß gerade in dieser Zeit, in der die Polizei alles aufbot, hinter den Schmuggel zu kommen, Charles Wilton für über zwanzig Millionen Mark Brillanten im Laufe dreier Jahre in die Staaten brachte ...

Am 9. Mai 1919 bestieg in Rotterdam ein alter, nervöser Herr namens Laurence ein Schiff nach New York, der das Interesse und das — Lächeln aller Passagiere hervorrief. Man sah ihn nie ohne ein sorgsam verschnürtes Paketchen, das die Größe einer Zigarrenkiste besaß. Dieses Paket hütete er wie seinen Augapfel. Es enthielt, wie man durch eine Indiskretion des Stewards in Erfahrung brachte, wertvolle Briefmarken. Laurence mied alle Mitpassagiere. Er speiste in seiner Kabine und betrat Rauch- und Gesellschaftsräume mit keinem Fuße. In jedem einzelnen witterte er einen Feind, der ihm seine kostbaren Marken rauben könnte. Er war — darüber herrschte Einigkeit an Bord — ein ausgemachter Narr, einer von den Sammlern, die über ihrem Fanatismus den Verstand verloren haben und nur noch dem Objekt ihrer Leidenschaft leben.

Daß sich auch die mitreisenden Kriminalbeamten von diesem Manne täuschen ließen, kann nicht in Erstaunen [illegible] weil Wilton — denn kein anderer war es — seine Rolle meisterhaft spielte.

Bei Ankunft in New York revidierte man ihn flüchtig und ließ ihn an Land. Daß die Zigarrenkiste einen doppelten Boden und doppelte Wände besaß, die mit Brillanten gefüllt waren, erfuhr man erst viel später. — Wie oft Wilton über den Atlantik reiste und wieviel Verkleidungen er wählte, ist nie recht bekanntgeworden, weil Wilton nach seiner Verhaftung jede Aussage darüber verweigerte. Fest steht jedenfalls, daß er jahrelang in der Maske von Gelehrten, Auswanderern, Reisenden, Schauspielern und Industriellen zwischen allen möglichen europäischen Häfen und den Staaten herumgeisterte, was ihm den Beinamen „Das Atlantik-Gespenst" eintrug. Seine Verhaftung glückte erst ausgangs des Jahres 1921. Ein Zufall lieferte ihn der Behörde aus. Er wurde zu einer achtjährigen Freiheitsstrafe verurteilt, die er auch bis auf den letzten Tag verbüßte. Wieder auf freiem Fuße, wanderte er nach Südamerika aus, angeblich um dort auf der Farm eines Verwandten unterzukommen.

Seit einiger Zeit hat es aber den Anschein, als ob das Gespenst des Atlantik seine frühere Tätigkeit wieder aufgenommen habe. Man ist in Amerika Brillantenschmuggeleien auf die Spur gekommen,

die mit so großem Raffinement durchgeführt sein müssen, daß nur ein alter Fachmann dahinterstecken kann. Verschiedene Anzeichen deuten auch darauf hin, daß es wirklich Charles Wilton ist, der hinter den Kulissen arbeitet. So erregte erst vor einigen Monaten ein Passagier, der blind zu sein schien und mit wenig Gepäck reiste, die Aufmerksamkeit eines Kriminalbeamten. Bei der Ankunft des Dampfers in New York war der Verdächtige jedoch verschwunden. Man nimmt nun an, daß es sich in diesem Manne um Wilton handelte, der Verdacht schöpfte und sich rechtzeitig irgendwo im Laderaum verbarg. Die Möglichkeit, daß er Helfershelfer unter dem Schiffspersonal hatte, ist nicht von der Hand zu weisen. Man fand keine Spur von ihm. Jedenfalls ist das „Atlantik-Gespenst" wieder da, man wird es nicht bezweifeln können. Ob es gelingt, seiner habhaft zu werden, wird die Zukunft lehren!

Sie werden lachen ---

aber Verbrecherjagden können manchmal auch komisch sein!

In einer süddeutschen Kleinstadt stürzte nachts um ein Uhr ein Mann in das Polizeibüro und meldete, daß sich auf dem Boden seines Hauses Fremde befänden. Er hätte Flüstern, schleichende Schritte und das Klirren eines Schlüsselbundes gehört. Eine Viertelstunde später war das Haus umstellt. Drei Beamte suchten den Boden ab. Als sie an einen Verschlag gelangten und hineinleuchteten, erklang ein Aufschrei. Gleichzeitig tauchten die Gestalten zweier verdächtig aussehender Männer auf, die an den Beamten vorbei- und die Treppe hinunterrannten. Unten im Hausflur hatten sich dreizehn Mitbewohner des Hauses versammelt, um erregt im Flüsterton miteinander zu debattieren.

Beim Erscheinen der beiden Unbekannten, die von den Beamten verfolgt wurden, stieben sie auseinander. Einer der Strolche schleuderte einen Schlüssel an die elektrische Deckenbeleuchtung und zertrümmerte die Lampe,

so daß es stockfinster war. Das furchtbare Durcheinander, das im Augenblick entstand, läßt sich nicht schildern. Unglücklicherweise packten die Beamten in der Finsternis die Verkehrten, die sich ihrerseits energisch zur Wehr setzten, weil sie annahmen, von den Verbrechern angefallen worden zu sein. In dem unbeschreiblichen Tohuwabohu entwischten die Einschleicher, aber sie kamen dennoch nicht weit, weil draußen wackere Mannen standen, die sie in Empfang nahmen. Auf der Wachtstube klärte sich der Fall harmloser auf, als es den Anschein gehabt hatte. Es handelte sich weder um Einbrecher noch um Brandstifter, sondern um zwei Handwerksburschen, die auf der Walze waren und den Bodenverschlag nur als Nachtlager benutzen wollten.

Eine Verbrecherjagd, bei der es filmisch-sensationell zuging, ereignete sich in Liverpool, als es sich darum handelte, zwei entsprungene Sträflinge, die in blinder Hast auf ein Fabrikgelände gerannt waren, wieder einzufangen

Die Burschen turnten über Kräne, Eisenbahnwaggons, Lagerschuppen und Holzstapel, daß die ihnen nachfolgenden Beamten, die von den Arbeitern unterstützt wurden, den Atem verloren.

Selbst als es gelungen war, die Ausreißer endlich in die Enge zu treiben, ergaben sie sich nicht, sondern begannen ihre Verfolger mit allen möglichen Wurfgegenständen zu bombardieren. Dann konnte einer von ihnen überwältigt werden, aber der andere entkam nochmals, stürzte aber auf der Flucht in die Abwässergrube, von wo aus er bald kläglich um Hilfe schrie. Er wurde als übelduftende Masse herausgezogen und abgeführt.

Eine ganz tolle Geschichte ereignete sich aber im vergangenen Sommer im Holsteinischen, wo ein biederer Handwerksmeister (dessen Familie über Land gegangen war) in dem Augenblick verdächtige Geräusche in seiner Wohnung vernahm, als er in der Badewanne saß. Ohne sich die Zeit zum Ankleiden zu nehmen, sprang er aus der Wanne, stürzte in das Wohnzimmer und sah tatsächlich vor dem erbrochenen Sekretär einen Mann stehen, der sofort durch das Fenster die Flucht ergriff.

Laut um Hilfe rufend, folgte ihm der Bestohlene nach, als einzige Waffe einen gußeisernen Briefbeschwerer, der auf dem Sekretär stand, an sich reißend.

Zum Glück war es bereits dunkel, so daß der sonderbare Aufzug des erbosten Meisters nicht bemerkt wurde. Es gelang ihm, den Eindringling einzuholen. In dem sich entspinnenden Kampfe schlug er den Dieb mit dem Briefbeschwerer zu Boden. In diesem Moment näherten sich bereits Hilfsbereite. Erst jetzt stellte der Tapfere fest, daß er herzlich wenig anhatte. Und da er nicht wissen konnte, wer ihm zur Hilfe eilte, floh er, eine Blamage fürchtend. So kam es, daß man auf der Straße außer einem Briefbeschwerer noch einen Unbekannten im Staube der Straße liegen sah, der aus einer Kopfwunde blutete. Auf Umwegen kehrte der Handwerksmeister heim, kleidete sich notdürftig an und gab nun erst die nötigen Aufklärungen, die mit der Festnahme des wohnungslosen, aus Bremen stammenden Vagabunden endeten. Verbrecherjagden können manchmal wirklich komisch sein. . . .

Hyänen der Großstadt

„Hausball beim Generaldirektor"

Wer Gelegenheit hätte, einen einzigen Tag und eine einzige Nacht auf dem Polizeipräsidium einer Großstadt zuzubringen, würde überrascht sein von der Fülle und Vielfältigkeit der Arbeit, die von den einzelnen Dezernaten ununterbrochen zu leisten ist. Täglich werden ein paar Menschen als vermißt gemeldet, täglich wird — beispielsweise in Berlin — mindestens ein Toter aufgefunden, von dem man nicht so ohne weiteres weiß, wer er ist und was die Todesursache war.

Die Zahl der täglich auf frischer Tat ertappten Taschen- und Paletotmarder, Zechpreller, Falschspieler, Betrüger, Hehler, Schwindler, Hoteldiebe und Falschgeldvertreiber geht in die hunderte.

Immer wieder fällt ein vertrauensseliges Publikum auf die oft geradezu plumpen Manöver dieser Kategorie von Gesetzesverächtern herein, wenn auch zugegeben werden muß, daß die meisten Betrüger von harmlosen Biedermännern nicht zu unterscheiden sind. Doppelte Vorsicht sei darum jedem empfohlen, der in der Großstadt gezwungen ist, sich fremden, ihm nicht bekannten Personen anzuvertrauen. — Mit ganz neuen Tricks geht neuerdings in Berlin ein Konsortium vor, das sich an gutsituierte Herren aus der Provinz heranmacht und sie unter dem Versprechen, sie in die erste Berliner Gesellschaft einzuführen, veranlaßt, einem „Vergnügungsverein" beizutreten.

Mitgliedschaft kann erlangt werden durch einmalige Zahlung von einhundert Reichsmark, aber dafür bieten sich dem Neueingetretenen ideale Vorteile.

Er kann völlig ungeniert einflußreiche Persönlichkeiten der Industrie und des Handels, der diplomatischen und der Finanzwelt kennenlernen. Was für Möglichkeiten und Aussichten tuen sich da auf! Ahnungslose, die sich wirklich blenden lassen, zahlen bereitwillig die verlangte Kleinigkeit. Wirklich erhält das neue Mitglied bald die Nachricht, daß heute oder morgen im Hause des Generaldirektors X ein Hausball stattfindet. Der Generaldirektor bewohnt eine hochherrschaftliche Villa, und wenn das neue Mitglied am Abend durch den Vorsitzenden des Vereins unauffällig eingeführt wird, sieht er sich einer eleganten Gesellschaft gegenüber, von der er bloß nicht ahnt, daß sich in ihr eine ganze Anzahl von Herren befinden, die genau so ahnungslos sind wie er und die auch die einhundert Reichsmark entrichtet haben, um in die „beste Gesellschaft" eingeführt zu werden. Die Sache endet mit — — der Veranstaltung eines Hazardspiels, bei dem die neuen Mitglieder den Inhalt ihrer zuvor wohlgefüllten Brieftasche einbüßen. Es soll Leute geben, die selbst nach solchen Erfahrungen nicht wissen, was eigentlich los ist. Und die anderen, die dahinterkamen? Sie fürchten meistens die Blamage und den Skandal. Sie schweigen und verlassen Berlin voller Groll. Und das ist das Verkehrte. Man nimmt auf der Polizei stets vertrauliche Anzeigen entgegen! Wer solche oder andere Dinge erlebt, zögere niemals, sie anzuzeigen, denn nur auf diese Weise können die Hyänen der Großstadt wirksam bekämpft und unschädlich gemacht werden.

Die Glosse der Woche

Wir schaffen's noch!

Die veröffentlichten Polizeistatistiken für das Deutsche Reich haben eine starke Zunahme auf allen Gebieten des Verbrechens nachgewiesen.

Amerika, hast du gehört
von unserm neuesten Fortschritt?
Wir halten (Zahlen trügen nicht!)
mit dir jetzt auch im Mord Schritt!

Es knallt der Browning Tag und Nacht,
der Mordstahl wird geschliffen,
und auf ein Menschenleben wird —
(ganz wie bei dir) — geptiffen.

Du zweifelst? Ueberzeuge dich!
Komm doch zu uns mal rüber!
Und in 'nem Jahr, Amerika,
sind wir dir sogar über!

B. O.

Amokläufer der Gegenwart

Verbrechen im Blutrausch

Großmann, Denke, Harmann, Landru — — man wird ihre Namen stets dann nennen, wenn von scheußlichen Verbrechen die Rede ist. Es waren durchweg hochintelligente Menschen, die es nicht nur meisterhaft verstanden, ihr unheimliches Treiben jahrelang verborgen zu halten, sondern die auch in ihrer Verteidigung (man braucht nur an Landru und seine geistreichen Rededuelle mit dem Staatsanwalt zu denken) alle Mittel anwandten, um sich zu entlasten. In allen vier Mördern handelte es sich um Menschen, die krankhaft veranlagt waren, aber keiner von ihnen verübte irgendeine Tat im sogenannten Blutrausch.

Auch Kürtens, der Vampyr von Düsseldorf, auch Schumann und Böttcher, beide lange Zeit der Schrecken von Berlin, können nicht zu denen gezählt werden, die ihre fluchwürdigen Taten in einem Rausch des Blutes verübten.

Immer war Vorbedacht, genaue Berechnung raffinierte Flucht mit im Spiel. Ganz anders verhielt es sich dagegen mit Angerstein, dessen Affäre noch in aller Erinnerung sein wird, wenn sie auch Jahre zurückliegt. Hier war es ein ausgesprochener Blutrausch. Und um einen solchen Rausch handelte es sich auch, als der Chausseearbeiter Fallner kürzlich seine Frau, seine beiden Kinder, seine Schwiegermutter und seine Schwägerin tötete, seinen Schwager durch Schüsse niederstreckte und dann Selbstmord beging. Aehnliche Tragödien haben sich auch schon früher abgespielt. So tötete vor 17 Jahren ein Finne nicht nur seine vierköpfige Familie, sondern auch noch zwei Nachbarn, die auf die Entsetzensschreie der Unglücklichen herbeieilten. Nicht ganz so viele Opfer forderte ein Drama in Milwaukee, wo im Jahre 1909 eine Frau ihren Mann, ihre Tochter und einen im Nebenzimmer schlafenden Gast erstach, um sich dann selbst zu töten.

Alle diese Fälle dürften auf akute Geisteskrankheit, die einem maniakalischen Anfall ähnelt, zurückzuführen sein.

Unwillkürlich wird man an die Amokläufer der Malaien erinnert. Der von solchen Anfällen heimgesuchte Malaie durchrast mit einem Dolch, Kris genannt, die Straßen und tötet jeden, der sich ihm in den Weg stellt. „Mataglap!" sagt man auf den Sundainseln, was soviel heißt wie „in blinder Wut morden" (verdunkelter Blick, Raserei!). Der Fall des Chausseearbeiters Fallner wird als ein europäischer Amoklauf betrachtet werden müssen.

Von hier und dort

Kriminalistischer Wochenfilm

In Monte Carlo erschoß sich der 28jährige, wegen Unterschlagung von vierhunderttausend Francs aus Paris geflohene Bankkassierer Gaston Pierre, nachdem er das ganze Geld beim Roulettespiel verloren hatte.

*

Die Bukarester Polizei kam einer Organisation auf die Spur, die sich seit Jahren mit der Verschleppung minderjähriger Mädchen befaßt hat. Die Führer der Bande konnten zum Teil verhaftet werden, doch vermutet man, daß zwei der Hauptleiter nach der Türkei entkommen sind.

*

Einen besonders guten Fang machte die Kriminalpolizei dieser Tage in Oporto, als sie einen Mann festnahm, der in der Trunkenheit verdächtige Aeußerungen gemacht hatte. Es stellte sich heraus, daß es sich in dem Sistierten um einen seit langer Zeit gesuchten Hochstapler handelte, der im November vorigen Jahres drei portugiesische Kaufleute mit wertlosen südamerikanischen Minenpapieren um Millionen von Eskudos hineingelegt hatte. Außerdem soll er nicht weniger als drei Ehen eingegangen sein.

*

In Kattowitz konnte man einer Falschmünzerbande durch einen sonderbaren Zufall auf die Spur kommen. Man bemerkte einen Mann, dem etwas aus der Tasche fiel. Es war eine nur einseitig bedruckte polnische Banknote. Die der Festnahme des Verdächtigen folgenden Recherchen führten zur Entdeckung der Bande.



Ein treues Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute morgen 4 Uhr unsern lieben, guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Wilhelm Wortmann

Veteran von 1870/1871

im Alter von beinahe 86 Jahren, nach kurzem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Familie Ww. August Hegenberg
Familie Otto Kocher
Familie Karl Wortmann
Familie Wwe. Wilhelm Wortmann jun.
Familie Walter Stamm.

Villigst, Aplerbeck, Riepe, Pittsburgh (Amerika), Schwerte, den 2. März 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. März 1931, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Provinzial-Str. 23 aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher. 627

Statt besonderer Anzeige!



Heute morgen 8¼5 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau

Karl Peters

Anna geb. Schmitz

im Alter von 71 Jahren.

Dieses zeigen an mit der
Bitte um stille Teilnahme:

Die trauernden Hinterbliebenen

Schwerte, Holzen, New-York, Hagen, Essen, Volmarstein, Bremen, den 1. März 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 4. März 1931, nachmittags 4¼ Uhr, vom evangl. Krankenhause, aus statt.

619

Für die vielen Beweise und zahlreicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus.

Frau Ww. Fr. Naust nebst Kindern.

Geisecke, den 3. März 1931

629

Für die vielen Beweise aufrichtiger und zahlreicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Frau Wilhelm Burgemeister nebst Kindern.

Schwerte, 2. März 1931

626

Zähne **Zähne**

Wollen Sie sich ein herrliches Gebiß ohne Platte anfertigen lassen? Wollen Sie 10 Jahre jünger aussehen? Dann beachten Sie die Preise! Ein herrliches Obergebiß mit wunderbaren Perlenzähnen. Statt 60 nur 40 M. Wunderbare Kronen nur 10 M. Auswärtige erhalten eine Hin- und Rückfahrt vergütet. 623

Schmitz Zahn-Praxis
Dortmund nur Münsterstr. 92



Starken Geistes hast Du viel gelitten,
Arbeit, Liebe, Leiden war Dein Los,
Ruhe sanft nun von des Lebens Plagen,
Teure Mutter, in der Erde Schoß.

Heute morgen 1½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit dem öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, unsere herzensgute, treusorgende, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe.

Friedrich Falkenberg

Wilhelmine geb. Menke

im 73. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Schwerte, Holzen, Hagen, Düsseldorf, Bochum, Castrop-Rauxel, Berlin, Fröndenberg, den 1. März 1931

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. März 1931, nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause, Lessingstraße 8, aus statt.

Die Verstorbene war Mitglied des Marienvereins.

Das Seelenamt findet Donnerstag, 7¹⁰ Uhr in der hiesigen Pfarrkirche statt.



Ein treues Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Am Montag den 2. März 1931, morgens 5¼ Uhr, ist unser guter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Herrn Philipp Brodniq

im Alter von 65 Jahren 11 Monaten nach kurzer, schwerer Krankheit in Frieden heimgegangen.

Es widmen diese Mitteilung mit der Bitte um stille Teilnahme

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Pia Thomas geb. Brodnig
Hermann Thomas, Wirt
Marianne Thomas

369

Gelsenkirchen, Assling (Oesterreich), den 2. März 1931
Wiehagen 77

Die Trauerfeier und Einäscherung findet am Donnerstag, den 5. März, vormittags 11 Uhr im Krematorium zu Hagen statt.

Verein zur Wahrung der Interessen der Altstadt e. V.
zu Schwerte (Ruhr).

Mittwoch, den 4. März, 1931, abends 8½ Uhr, im Saale „Zur Helle" (Rettstadt)

ordentliche General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Vorsitzenden;
2. Berichterstattung der Revisoren;
3. Entlastung des Vorstandes;
4. Erledigung eingegangener Anträge;
5. Wahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder;
6. Wahl der Revisoren;
7. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet: 625

Der Vorstand.

H. Hosang

Gardinen, Dekorationen, Polstermöbel

Markt 6 Fernruf 2430

Bekanntmachung

Zur Aufbringung der Entschädigungen für das an Tollwut, Rotz, Lungenseuche, Maul- und Klauenseuche, Tuberkulose oder Milzbrand gefallene oder auf polizeiliche Anordnung getötete Vieh wird für das Rechnungsjahr 1931 eine Abgabe erhoben.

Das Verzeichnis über den abgabepflichtigen Viehbestand des Stadtbezirks Schwerte liegt vom 4. März ds. Js. ab 14 Tage lang im Zimmer Nr. 8 des neuen Rathauses zur Einsichtnahme der Beteiligten aus.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens 10 Tage nach Ablauf der Auflegungsfrist bei uns anzubringen.

Schwerte, den 2. März 1931.

635 Der Magistrat:
Schlegtendal.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 4. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Möller, Westenstr.: ca. 50 Zentn. Kochsalz, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine, 1 Registrierkasse, 1 Sekretär, 1 Zentrifuge, 1 Ledersofa und 7 Hühner 631 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, d. 3. 3. 1931.

Franz,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Pfandverkauf

Mittwoch, den 4. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Möller, Westenstr.:

1 Reform-Küche,
2 Küchenschränke,
5 Küchen-Tische,
1 Stuhl,
3 Fußbänke

im Wege des Pfandverkaufs öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 632

Schwerte, d. 2. 3. 1931.

Franz,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Donnerstag!
3 billige Kinotage!
Eintrittspreise 0.40, 0.60, 0.80, 1.— Mk.
Wir zeigen:

Wildschütz Jennerwein

Ein Wilderer-Drama aus dem Hochgebirge in 8 Akten.

Spannende Handlung! Herrliche Gebirgsszenerie!

—o—

Ein Lieb, ein Dieb ein Warenhaus

Reizendes Lustspiel in 6 Akten.

—o—

Lustspieleinlage.

Trauerdrucksachen liefert schnellstens C. Braus.

L. A. Blomberg jr.
Wilhelmstr. 32 Fernruf 2989
Klempnerei
Installation
Sanitäre Anlagen

Einen noch neuen, nur einigemal gebrauchten

Hochfrequenz-Strahl-Apparat

630 (Energozon)
Größe 10 × 30 × 41 cm, mit 22 Elektroden billig zu verkaufen.

Offerten unt. Nr. 500 an die Geschst. dies. Ztg.

Grundstück (groß)

zu kaufen oder pachten gesucht. 623

Angeb. u. P. B. 1000 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wer übernimmt nebenberuflich die

Vermittlung von Pianokäufen

Diskretion! Gute Provision wird gezahlt.

Offerten unt. Nr. 641 an die Geschst. dies. Ztg.

Umständehalber verkaufe ich mein

Klavier

schwarz pol. neu 1450 M
für RM. 850.—

Offerten unt. Nr. 643 an die Geschst. dies. Ztg.

Landwirtstochter, evgl., gesetzten Alters, tüchtige Wirtschafterin, sucht

Vertrauens-Stellung

im frauenlosen Land- od. Geschäftshaushalt.

Freundliche Briefe m. Gehaltsangabe unt. 640 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnhaus

mit Garten zu kaufen gesucht. Makler verbeten. Gute Anzahlung.

Off. unt. W. S. 800 an die Geschst. d. Zeitg.

Jede Dame
braucht **NEUE MODEN**
Vobachs Zeitschrift für elegante Moden

Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich die elegante Dame der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden". Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung mit Schnittmusterbogen, Aufbügelmuster und Gutschein für einen

Vobach-Schnitt *nach eigener Wahl*

Monatlich nur 90 Pfennig einschließlich Bestellgeld

Ständig vorrätig und im Abonnement zu beziehen durch die Buchhandlung

Carl Braus, Bahnhofstr.

Abgeschl.

3 und 4 Zimmer-Wohnungen

sofort od. später zu vermieten. 621

Näheres Königstr. 5a.

Zum 1. April eine angenehme, beschlagnahmefreie 622

4 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Wo, sagt die Geschst. dieser Zeitung.

Ich warne hiermit Diejenigen, unwahre Gerüchte zu verbreiten, da ich sonst gerichtlich vorgehe. 620

Gustav Kost,
Hagenerstr. Nr. 77.

Hamburger Fischhalle

Schwerte, Hagenerstr. 2 empfiehlt **la frischen Fisch,** dir. vom Fangplatz im Geschäft u. auf dem Wochenmarkt, **la Rauchfisch, Aal, Bückinge, Sprotten usw., feinst. Hering- u. Fleischsalat, neue Holländer Salzheringe usw.**

Preise billigst!

Täglich frische Seemuscheln

Hamburger Fischhalle

Leeres Zimmer

zum Unterstellen von Möbeln per sof. gesucht. Zu erfragen in der Geschst. d. Zeitg. 644

Frische Luft im Nordosten

Die Konsolidierung Finnlands – Estlands Abkehr von Polen.

Im nordöstlichen Winkel Europas haben sich kürzlich zwei Ereignisse abgespielt, die fraglos Lichtpunkte in der allgemeinen Unerfreulichkeit des europäischen Geschehen darstellen: die Wahl des finnländischen Nationalhelden Svinhufvud zum Staatspräsidenten und der Regierungswechsel in Estland.

Die Wahl Svinhufvuds kann wohl als der bisherige Höhepunkt auf dem Gebiete der nationalen Gesundung und staatlichen Festigung Finnlands betrachtet werden. Den Auftakt dazu bildeten das plötzliche Entstehen der Lappo-Bewegung, die geradezu mit elementarer Gewalt das Land erfaßte und die Auflehnung des nationalen und patriotischen Gefühls der Völker Finnlands gegen das Ueberhandnehmen des internationalen, die bürgerliche Staatsordnung zerstörenden Kommunismus bedeutete. Dann schritt die Entwicklung des Landes auf diesem Wege fort: Die schwache Regierung Kallio mußte dem Kabinett der starken Hand Svinhufvuds weichen, die Parlamentswahlen brachten den Bürgerlichen die zur Verfassungsänderung erforderliche Zweidrittelmehrheit, und schließlich wurde Svinhufvud mit einer knapp Mehrheit zum Staatsoberhaupt gewählt.

Es ist interessant, daß Finnlands Schicksal zweimal an einer einzigen Stimme hing: sowohl die bürgerliche Zweidrittelmehrheit als auch die Wahl Svinhufvuds sind das Ergebnis des Uebergewichts einer Stimme — eine eindrucksvolle Warnung für die Wahlfaulen aller Länder. Durch eine Stimme gelangte Finnland in die glückhafte Lage, eigentlich nur zwei Prateien im Parlament zu besitzen, die Bürgerlichen (die allerdings in einen rechten und in einen linken Flügel gespalten sind) und die Sozialisten, und ferner als Staatsoberhaupt einen Mann erwählt zu haben, der wie kein anderer dazu geschaffen scheint, das Staatswesen mit fester, sicherer Hand zusammenzuhalten und auch die Lappo-Leute, deren Mann er ja eigentlich ist, wo nötig, in ihrem starken Betätigungsdrange zu zügeln.

Wenn Svinhufvud auch durchaus die konservative Richtung und vor allem die gemäßigten Lappo-Parteien vertritt, so steht doch die ganze bürgerliche Bevölkerung des Landes hinter ihm, und auch die Liberalen tragen ihm offensichtlich — fürs erste wenigstens — die Niederlage ihres Kandidaten Stahlberg nicht nach. Die außergewöhnlichen Verdienste, die Svinhufvud sich im Kampfe um die Freiheit Finnlands erworben hat, stellen ihn über die Parteien, machen ihn zum „Vater des Vaterlandes", zum nationalen Helden ohne Furcht und Tadel, der für die meisten Finnländer ungefähr dasselbe bedeutet, wie Hindenburg für viele Deutsche. Nicht ohne Grund spricht die Presse von der „Hindenburg-Wahl" in Finnland. Das Bekanntwerden dieser Wahl wurde mit stürmischem Jubel auf den Straßen begrüßt.

Svinhufvud besitzt im Gegensatz zu Hindenburg allerdings keinen militärischen Rang. Aber auch er hat genug Tapferes geleistet. Zur Zarenzeit wurde er als erbitterter Kämpe für die Unabhängigkeit Finnlands zeitweilig nach Sibirien verbannt. Während des Weltkrieges rief er mit Kolosa, dem Führer der Lappo-Bewegung, und anderen finnländischen Patrioten die finnischen Jägerbataillone ins Leben, die auf deutscher Seite gegen die Verbündeten kämpften. Während der russischen Revolution weigerte er sich, vom Tode bedroht, einem revolutionären Matrosenkomitee eine für Finnland nachteilige Unterschrift zu geben, und erklärte: „Wenn Ihr mich auch tot schlagt, die Unterschrift kriegt Ihr nicht!" — In der Bolschewikenzeit endlich überrumpelte er mit wenigen Getreuen die Mannschaft eines bolschewistischen Eisbrechers, entkam mit dem Schiff nach Reval und reiste von dort nach Deutschland, um die Besetzung Finnlands durch die deutschen Truppen und die Befreiung des Landes von den Bolschewiken zu erwirken. Bekanntlich hatte seine Mission vollen Erfolg.

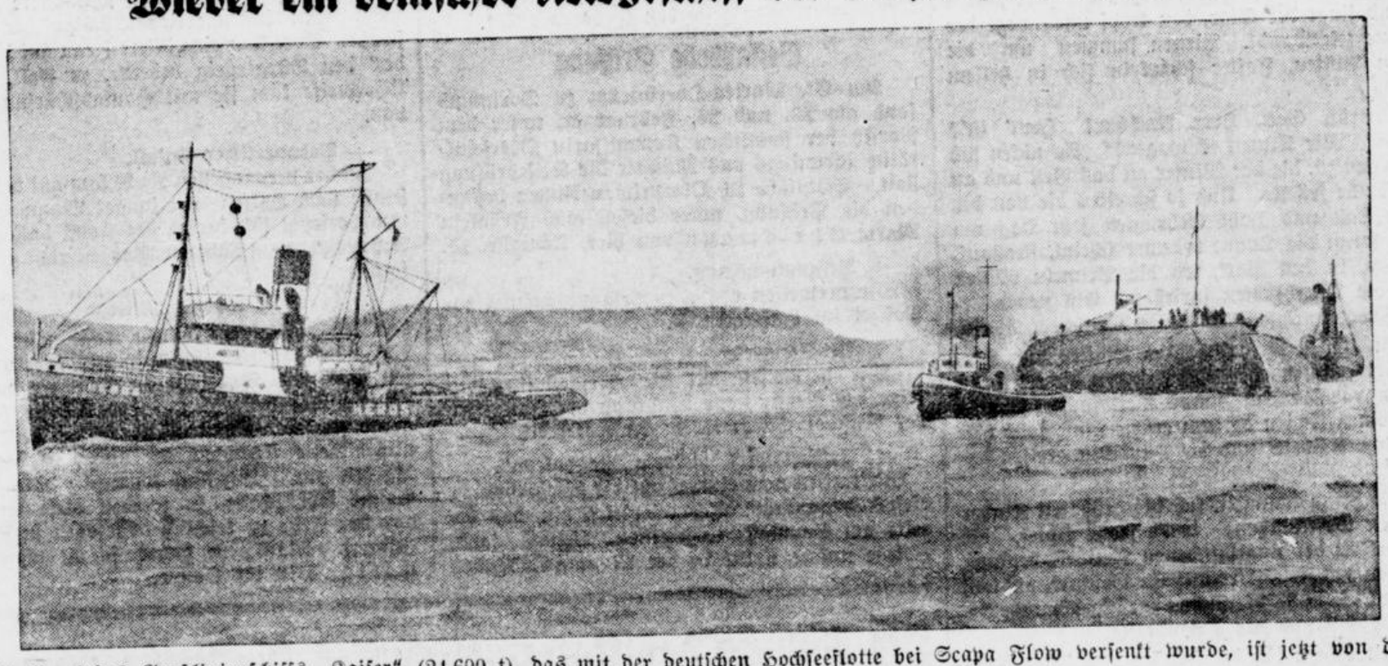
Auch der Regierungswechsel in Estland dürfte für das Land nicht unbedeutende Folgen haben. Die estländische Regierung hat ein neues Gesicht bekommen, und nach diesem zu urteilen, wird auch die estländische Poltik ihre „Züge" merklich verändern. An Stelle des polenfreundlichen Staatsältesten (Staatspräsidenten) Strandmann ist Konstantin Päts getreten, ein sachlich eingestellter Mann, der auf wirtschaftlichem Gebiet eine führende Rolle spielt und auch in politischer Hinsicht ein anerkennenswertes Organisationstalent bewiesen hat, vor allem beim Abwehrkampf gegen die Bolschewiken im Jahre 1918. Er hat sicherlich sehr viel für sein Vaterland getan, ohne dabei irgend welche chauvinistische Tendenzen zu zeigen.

Der wichtige Posten des Außenministers ist durch Jaan Tönisson besetzt, einen der ältesten und bedeutendsten estnischen Politiker. Daß er den baltischen Deutschen gegenüber eine merkliche Abneigung an den Tag legt, die sich allerdings keineswegs auf die übrigen Deutschen und die deutsche Kultur überhaupt erstreckt, fällt hier gar nicht ins Gewicht, zumal ihm, jedenfalls in den letzten Jahren, krasse Deutschfeindlichkeit wirklich nicht nachgesagt werden kann. Von Bedeutung ist, daß Tönisson eine ausgesprochene skandinavische Einstellung hat, also einer Richtung angehört, die der vom Kabinett Strandmann bisher vertretenen gerade zuwiderläuft. Der Besuch des Schwedenkönigs Gustav V. in Estland im Sommer 1929 erfolgte auf Tönissons Betreiben.

Auch sonstige Anzeichen deuten daraufhin, daß die Abkehr Estlands von Polen beginnt. Vor allem macht sich das Bestreben einer Annäherung an Litauen bemerkbar. Das zeugt offensichtlich von nicht gerade polenfreundlichen Gefühlen. Der kürzlich zwischen Estland und Litauen abgeschlossene Handelsvertrag hat in Polen stark verschnupft. Die Gründung eines Vereins für estländisch-litauische Annäherung in Reval und die soeben in Riga abgeschlossene estländisch-lettländisch-litauische „Presse-Entente" dürfte von Polen auch nicht gerade freudig begrüßt werden.

Es ist sehr leicht möglich, daß Tönisson bemüht sein wird, diese neue Gruppe durch seine skandinavische Politik zu beeinflussen und vor allem die Beziehungen zu Finnland auszubauen, das sich seit 1925 recht demonstrativ von den Baltikumstaaten zurückhält, insbesondere auch von Estland. In diese Zeit fielen bekanntlich die Bemühungen Polens, einen „Baltischen Bund" zu schaffen, der natürlich sehr bald unter Polens Vorherrschaft geraten wäre und — sollte. Aus diesem Plan ist nichts geworden, aber Finnland, das die Absichten Polens deutlich merkte, war verärgert, denn als der gefestigte Staat des Nordostens faßte es die polnischen Bestrebungen als lästige Zumutung auf.

Wieder ein deutsches Kriegsschiff bei Scapa Flow gehoben



Das Wrack des Großlinienschiffs „Kaiser" (24 600 t), das mit der deutschen Hochseeflotte bei Scapa Flow versenkt wurde, ist jetzt von den Engländern gehoben u. nach Rosyth (Firth of Forth) geschleppt worden. Es soll dort verschrottet werden.

EISU- Stahl- u. Holz- Betten
Schlafzim., Kinderbet., Stahlmatr., Polst., Chaiselong., an jeden Teils. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.

Kochen Sie Maggi's Suppen. Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Erdmann Ullrichs Weg zum Ziel

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Meinetwegen kann es bis morgen früh gehen", gab Erdmann zurück, und reckte seinen schlanken, sehnigen Körper. Er hob den Hammer, den er in der Hand hielt, und ließ ihn auf den Amboß niedersausen. In das dröhnende Geräusch fiel ein Ruf.

„Erdmann — Männe."

Er hörte es nicht.

„Ihre Frau Mutter!" rief Laudin ihm zu. Da sah er sich um. Die Mutter, von Grete gefolgt, trat näher. Der Mutter helle Stimme flog durch den Raum.

„'n Abend, Laudin."

„'n Abend, gnädige Frau."

Grete, in ihrem braunkarierten Mantel, schimpfte auf das schlechte Wetter, und daß sie in aller Nacht hinaus gemußt hatte. Erdmann war ungehalten.

„Ja, wozu kommt ihr denn hierher?"

Er trat auf die Mutter zu und betastete ihren Sealpelz. „Ganz feucht ist er. Es rieselt."

„Wir wollen dich holen, Männe!" Und dann zum Werkmeister gewendet, sagte sie: „Was ist, Laudin, noch immer nicht Feierabend? Es ist zehn Uhr durch."

„Wenn der junge Herr gehen will, ist es Feierabend für ihn, gnädige Frau."

„Und für Sie?"

Ihre tiefblauen Augen ruhten auf seinem zerfurchten rußigen Gesicht.

„Für mich ist Feierabend, wenn es hier nicht mehr zu tun gibt."

Erdmann nickte.

„Das gilt auch für mich, Mutter."

Frau Doktor Ullrich schüttelte den blonden Kopf, von dem sie den Seidenschal gelöst hatte. Das Feuer der Esse warf einen roten Schimmer über ihr zartes Gesicht. Sie war heute noch so schön wie vor zwanzig Jahren, und sie hatte doch soviel durchgemacht. Sie hatte ihren Mann verloren; er war vor vier Jahren gefallen. Das hatte sie schwer mitgenommen. Und was dann noch alles kam. Die Sorge um das Werk, der Verlust ihres großen Vermögens. Ihr schönes Landhaus in Charlottenburg war ihr geblieben und so viel von ihrem Riesenvermögen, daß sie mit ihren drei Kindern leben konnte, mehr nicht. Was darüber hinausging, mußte ihr Bruder, der Bankkier Schrader, geben. Und nun half Erdmann auch schon. Nun konnte langsam alles wieder in die Reihe kommen. Vielleicht würde sie auch noch einmal heiraten. Wenn eine so aussah wie die, dann fanden sich schon Freier. Die Frau war ja viel schöner als ihre zwanzigjährige Tochter. Laudins Blick streifte über Mutter und Tochter hin, die in der Nähe der Esse standen und Erdmann bei der Arbeit zusahen.

„Mach' endlich Schluß!" forderte Grete den Bruder auf.

„Noch eine halbe Stunde", vertröstete er sie. „Dann sind wir fertig. Nicht wahr, Meister?"

Er sah sich nach Laudin um.

„Ich denke, ja".

„Mit wieviel Arbeitskräften wird der Betrieb morgen aufgenommen?" fragte Lotte Ullrich, halb zu Laudin, halb zu ihrem Sohne gewendet.

„Mit sechs".

Sie war entsetzt.

„Herrgott, was soll dabei herauskommen? Früher schafften hier zehnmal soviel."

„Noch mehr, gnädige Frau; aber was hilft es, heute müssen wir zusehen, die Sache im kleinen zu machen. Vorläufig jedenfalls".

„Wir werden es schon schaffen," sagte Erdmann zuversichtlich.

„Dein Mut ist bewunderungsvoll, mein Junge. Daß er nur nicht eines Tages erlahmt."

„I wo!" sagte Laudin. Ueber sein Gesicht flog ein Schatten. Erdmann lächelte der Mutter zu.

„Man keine Bange, Mutter!"

„Feierabend!" rief Laudin.

Erdmann legte sein Handwerkszeug zusammen.

„Rückt mal da ein bißchen ab", sagte er zu den Damen. „Ich muß das Feuer auslöschen".

Wasser zischte auf.

„Pfui, das stinkt", rief Grete, und preßte ihr Näschen in das parfümierte Taschentuch.

Erdmann vertauschte die blaue Arbeitsbluse mit einem Rock, darüber eine Jacke. Seine Mütze nehmend, sagte er:

„So, nun können wir gehen."

Auch Laudin war bereit.

„Am Tage darfst du dich in diesem Aufzug nicht auf der Straße zeigen", sagte Grete. „Wenn dich da einer von unseren Bekannten sähe."

Sie dachte dabei an einen Bestimmten.

„Wennschon!" sagte Erdmann ungerührt.

Man trat auf den Hof. Der Asphalt war von glitschiger Nässe bedeckt. Lotte Ullrich schob ihren Arm unter den ihres Jungen.

„Hui, der Schmutz, man versinkt in ihm!"

Erdmann drückte ihren Arm fest in den seinen. Er fühlte ein Zittern ihres Körpers. Sie fror. Er war besorgt um seine Mutter. Sie tat ihm leid, daß sie seinetwegen durch Nacht und nebelnde Kälte gehen mußte. Auch Grete tat ihm leid, die in kleinen leichten Lackschuhen vor ihnen herstolzierte. Sie mußte ungeheuer frieren. An ihre bananenfarbenen Seidenstrümpfe spritzte der Schmutz, als Laudin mit festem Schritt an ihr vorüberging, um das Tor zu öffnen. Eine Frauengestalt löste sich aus dem Dunkel und wollte sich schnell entfernen.

„Käthe!" Laudins Stimme rief sie zurück.

„Meine Tochter", sagte er zu den Damen. „Sie holt mich immer des Abends ab."

Lotte lächelte. „Das finde ich rührend!" Und dem Mädchen, das näher kam, die Hand hinstreckend, sagte sie: „Ich bin erstaunt darüber, wie groß Sie geworden sind, seit ich Sie nicht sah."

„Es sind drei Jahre her, gnädige Frau."

Sie machte einen Knix und reichte Grete die Hand. Wie hübsch das Mädel war. Lottes Blick ruhte bewundernd auf dem feinem Gesicht mit dem gebogenen Näschen und den großen dunklen Augen.

„Was betreiben Sie jetzt? — Sind Sie fertig mit der Schule?"

„Ja, gnädige Frau, ich bereite mich darauf vor, Musik zu studieren. Ob es aber zum Studium kommen wird — ich ahne es nicht."

Sie streifte des Vaters Gesicht mit einem lächelnden Blick.

„Na, wollen mal sehen", sagte er. „Wollen wir die Damen nicht solange aufhalten — wenn es Ihnen recht ist, will ich Ihnen ein Auto besorgen. Wir müssen zum Wilhelmsplatz! da stehen immer welche."

Lotte dankte ihm.

Als man im Auto saß, sagte Erdmann: „Na, ich bin gespannt, wie sich morgen der Betrieb anlassen wird?"

Grete lachte kurz auf.

„Das kann ich dir ganz genau sagen: lahm. Wenn es hoch kommt, wird man neu auffüllen bei euch. Dafür muß sechs Leuten der Lohn gezahlt werden — ach, was sage ich: Laudins Lohn, der gar nicht knapp ist, kommt ja noch hinzu. Eine elende Pleite wird es. Ich, an Mamas Stelle, wäre nicht auf deinen Vorschlag eingegangen. Verpachtet hätte ich die ganze Geschichte."

Erdmann beugte sich zu ihr, suchte in der Dunkelheit des Wagens ihren Blick.

(Fortsetzung folgt.)

Zähne
Naust
Praxis
Der Vorstand.
Fernruf 2430
Seemuscheln
Hamburger Fischhalle
Leeres Zimmer

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 3. März 1931.

März

Fühlst du die stillen Quellen rinnen,
Die sich in ferne Ströme gießen?
Tief in dir ruht ihr Anbeginnen,
Jenseits von deinen wachen Sinnen —
Die müssen im Geheimen fließen.

Und klingt bei deinen festen Schritten
Auch laut der Kunst, des Witzes Schelle,
Was zu dir fiel, was du erstritten,
Was dir geglückt und du erlitten,
Folgt nur dem heimlichen Gefälle.

Es müssen lautre Stunden sein
Und fern vom Staub und Lärm der Straßen,
Die dich, befreit von Schall und Schein,
Tief durch den Puls der Welt hinein
In deine Quellen lauschen lassen.

Kolbenheyer.

So soll der März sein!

Mild, freundlich blinzelt die Sonne vom klaren Himmel, streichelt die hohen Häusergiebel, blinkt durch die Scheiben in die winterlich düsteren Stuben und wirft einen hellen Schein hinein. Die Spatzen spreizen wohlig ihr Gefieder vor den wärmenden Strahlen; Frühlingsgedanken kommen über sie: die Männchen suchen sich die Weibchen aus. Die Finken schmettern helle Töne, und vom frühen Morgen bis zum späten Abend singt der Star, den Kopf unentwegt der Sonne zugewandt. Bienen summen um die ersten Blüten, Falter schaukeln sich in hellem Blau.

„Grüß Gott, Herr Nachbar! Heut' ist's warm! Wir können es wagen!" So nicken sich die Alten zu, die der Winter an das Bett und an die Stube fesselte. Und so schreiten die von der Tage Last und Zahl Gebeugten jetzt Tag um Tag, wenn die Sonne wärmer scheint, straßauf, straßab, in den Park, wo die Primeln blühen und die Osterblumen sprießen. Ein neuer Lebensstrom durchpulst das alte Menschengebäude.

In langen Reihen fahren Mütter und Kindergärtnerinnen oder -wärterinnen die Kleinsten in den warmen Tag hinaus. Verwundert schauen die kleinen Augen da zum ersten Male solch hellen Sonnenschein, und die Händchen greifen danach.

Jauchzend tummeln sich die größeren Kinder auf den Spielplätzen; das frohe Spiel, die schöne Zeit der ungebundenen Freiheit beginnt. Straßen und Plätze erfüllt ihr Geschrei, austobt sich nun die in Winterstuben zurückgedämmte Bewegungslust und der Tatendrang.

Weit öffnen sich die Fenster und Türen, damit die warme Märzsonne ihren Strahl hineinsende; denn eine Kraft geht von ihr aus, die beseligend belebt, alles erfreut, was Leben in sich trägt.

Bauernregeln vom März

Ist Kunkgunde (3.) tränenschwer, dann bleibt gar oft die Scheune leer. — Märzenstaub ist's Pfund einen Taler wert. — Trockner März, April naß, Mai lustig und von beiden was, bringt Korn in den Sack und Wein in das Faß. — Ist Marien (25.) schön und rein, wird das Jahr sehr fruchtbar sein. — Joseph klar, gibt ein gutes Honigjahr. — Auf Märzendonner folgt ein fruchtbar Jahr, viel Frost und Regen bringt Gefahr. — Trockne Fasten, gutes Jahr. — Regen zu Anfang oder zu End', der März sein Gift send't. — Mariechen (25.) pustet das Licht aus; und Michel (20. Sept.) steckt es wieder an. — Zu frühes Säen ist nicht gut, zu spätes Säen auch übel tut. — Auf Märzenregen folgt kein Sommersegen. — Wie die vierzig Ritter (9.) das Wetter gestalten, so wird es noch vierzig Tage enthalten. — Märzenregen zeigen an, daß große Winde zieh'n heran. — Märzenregen bringt kein Segen, feuchter März, der Bauern Schmerz.

Was hören wir im Rundfunk?

Mittwoch, den 4. März 1931.

07,00: Morgenkonzert.
08,00: Mutter und Kind.
10,15: Schallplattenkonzert.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Was will ich werden?
17,00: Vesperkonzert
18,00: Frauenstunde.
18,20: Die Welt im Buch.
19,40: Die Stunde des Arbeiters.
19,15: Zehn Minuten Funknachrichten.
19,25: Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft.
19,45: Abendmusik.
20,45: Sinfoniekonzert.
Bis 23,00: Nachtmusik.
23,00: Meister des Jazz.

Am Tage Frühling, nachts Winter

Die Wetterdienststelle Essen meldet:

Unter dem Einfluß kalter Polarluftmassen, die auf der Rückseite des Ostseesturmwirbels über die Nordsee in das Festland eingeströmt sind, ist es in ganz Deutschland in der vergangenen Nacht zu leichtem Frost gekommen. In Ostpreußen sowie in Süddeutschland sind vereinzelt noch Schneeschauer niedergegangen. Die kräftige Sonneneinstrahlung, begünstigt durch vielfach heiteres bis wolkenloses Wetter, bringt tagsüber jedoch rasche Temperaturerhöhung. Neue Warmluft gleitet auf der Vorderseite eines über der Biskaya entstehenden Tiefdruckgebietes an der französischen und englischen Küste auf, und veranlaßt bei tiefer Bewölkung vielfach Regen, so daß wir mit zunehmender Bewölkung und später auch Niederschlag zu rechnen haben.

Vorhersage für Dienstag: Nach kalter, meist klarer Nacht zunehmende Bewölkung und tagsüber Temperaturen über Null. Später Regen wahrscheinlich.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Meist wolkig, Temperaturen nur nachts wenig unter Null.

÷ **Gedenktage.**

3. März: 1829: Der Rechtslehrer Heinrich Dernburg in Mainz geboren (gestorben 1907). — 1844: Der Kartograph Hermann Habenicht in Gotha geboren (gestorben 1917). — 1855: Der Zoologe Ludwig Döderlein in Bergzabern geboren. — 1928: Der holländische Maler Jan Toorop im Haag gestorben (geboren 1858).

Bestandene Prüfung

Am St. Marien-Oberlyzeum zu Dortmund fand am 23. und 25. Februar cr. unter dem Vorsitz der staatlichen Kommissarin Oberschulrätin Pfennings aus Münster die Reifeprüfung statt. Sämtliche 21 Oberprimanerinnen bestanden die Prüfung, unter diesen auch Fräulein Maria Sprickmann von hier, Königstr. 15.

÷ **Bekanntmachung.**

Wir verweisen auf eine Bekanntmachung der Polizei im Inseratenteil.

÷ **Alt-Schwerte**

Wir verweisen auf die Versammlungsanzeige des Vereins zur Wahrung der Interessen der Altstadt Schwerte im Inseratenteil.

÷ **Passionsspiel „Maria Magdalena".**

Wir weisen noch einmal auf die Wiederholung dieses lyrisch-dramatischen Spieles hin, das bereits am Sonntag ungeteilten Beifall fand. (Siehe unsere Kritik in der Montag-Ausgabe.)

÷ **Der MGV. „Sängerbund" Schwerte**

hielt am 26. Februar im Vereinslokal eine Versammlung mit Damen ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde dem langjähr. Mitglied Karl Brand für seine treue Verdienste um den Verein eine Nadel überreicht. Darauf schritt man zum gemütlichen Teil über. Durch Lieder und Vorträge aller Art, bei denen sich besonders die Sangesbrüder H. Plath und C. Humpert hervortaten, nahm die Versammlung, bei der auch einige passive Mitglieder zugegen waren, ihr Ende.

\+ **Für Handwerker!**

Am Donnerstag, den 5. ds. Mts. wird im Lokale Kordeck von der Handwerkskammer Arnsberg wieder eine Sprechstunde für die Handwerker der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen abgehalten und zwar in der Zeit von 3—5 Uhr. In derselben wird kostenlos Rat und Auskunft in allen Fragen des Handwerks erteilt.

÷ **Vaterländischer Frauenverein.**

Mittwoch, den 4. ds. Mts., nachmittags ½3 Uhr, Mutterberatung in Schwerte im Kreisgesundheitsamt, Mülmkestraße. Donnerstag, den 5. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, Mutterberatung in Schwerte-Ost, im Lokal Dieckmann.

÷ **Streut Asche!**

Ein Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich auf der Hüsingstraße. Dort kam eine ältere Frau auf dem Eis, das den Bürgersteig bedeckte, zu Fall. Glücklicherweise kam sie mit Hautabschürfungen davon.

÷ **Bedauerlicher Unfall.**

In der vergangenen Nacht kam auf der Kreisstraße nach Holzen ein junger Mann zu Fall und verletzte sich derart am Kopf, daß er seine Arbeitsstätte am anderen Morgen nicht aufsuchen konnte.

÷ **Herrliche warme Mittage**

brachten die letzten schönen Tage. Wir merken doch nun, daß es rasch aufwärts geht und lassen uns mit Wohlbehagen von der warmen Sonnenfülle bestrahlen. Der Körper hungert geradezu nach Sonnenlicht, dessen heilkräftige ultraviolette Strahlen vor allem in der Mittagszeit zur Wirkung kommen. Steht die Sonne sehr schräg, so werden diese Strahlen von der Erde zu reichlich abgezogen bezw. aufgesaugt. Man gehe daher, so oft man kann, mittags in die Sonne.

÷ **Die ersten Vögel.**

Im März erscheinen nach den Staren und Lerchen die Finken, Hänflinge, verschiedene Falken, die Ringel- und Holztauben, Drosseln, Schnepfen, Kiebitze, Heidelerchen, wilde Gänse, Dohlen; später: Bachstelzen, Rotkehlchen, Hausrotschwänze, Störche, Kraniche, Grau- und Rohrammern u. a. Ihre erste Beschäftigung ist Bauen der Nester. Kaum angekommen, erwartet alle reiche Tätigkeit. Von den Menschen ist es schön, die meist nützlichen Tiere in ihrer Arbeit nicht zu stören. Etwaige Starhäuschen müssen nun in Ordnung gebracht werden. Man hat beobachtet, daß die Stehhölzchen vor den Löchern manchmal von Raubvögeln wie Krähen, und auch Katzen als Stützpunkt benutzt werden. Der Star bedarf, wenn die Oeffnung groß genug ist, ein solchen nicht. Es bleibt am besten weg. Beim Nisten in einem hohlen Baumstamm brauchen sie ein solches auch nicht.

÷ **Vom Monat März.**

Bis zum Jahre 153 v. Chr. war der Monat März der erste Monat des Jahres; demnach sind es 2084 Jahre her, daß der 1. März die Rechte eines Neujahrstages verloren hat. Die Abstammung des Lenzmonats kommt von der lateinischen Bezeichnung Martius = „dem Kriegsgott Mars heilig"; der altdeutsche Name des Monats ist „Lenzinmanoth", Lenzenmond, Frühlingsmond. Lenzen bedeutet länger werden, und da die Tage jetzt deutlich zunehmen, trägt der Monat diesen Namen mit Recht. Mit dem Größerwerden des Sonnenbogens erwacht die Natur. Schneeglöckchen heben sich aus der Erde. Anemonen recken ihre Köpfchen, und nicht lange wird es dauern, so wird auch das schlichte Märzveilchen sich einfinden. Aber auch die Vogelwelt, macht sich wieder bemerkbar, und Star und Lerche bringen uns die ersten Frühlingslieder. Unter des Daches First siedelt sich bald die Schwalbe an, während im Walde sich die Drossel im Flöten übt. Selbst das Gesumme der Bienen kann man an besonders schönen Tagen schon vernehmen. „Lieber Frühling, komm' doch wieder, lieber Frühling komme bald!"

÷ Das zu Ende gehende Schuljahr der Kaufmannsschule der Industrie und Handelskammer zeigt in ihren einzelnen Abteilungen folgende ziffernmäßige Entwicklung: die Höhere Handelsschule zählte 109 Schüler, 96 Schülerinnen; die Mittlere Handelsschule zählte 24 Schüler, 22 Schülerinnen; die Handelsschule zählte 154 Schüler, 190 Schülerinnen. Während die Besucherzahl der Handelsschule zurückgegangen ist als eine Folge des Geburtenrückganges und der wirtschaftlichen Notlage, hat die Höhere Handelsschule ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen können, ein Beweis für die von ihr geleistete erfolgreiche Arbeit. Erfolgversprechend war auch der Anfang dedr „Mittleren Handelsschule" die mit 24 Schülern und 22 Schülerinnen Ostern vorigen Jahres eingerichtet wurde und ihre Besucher, die mit Obertertiareife eintreten, in einem zweijährigen Kursus zur „Mittleren Reife" führt.

Bodelschwinghfeiern im Rundfunk

Aus Anlaß des 100. Geburtstages von Friedr. von Bodelschwingh werden am 6. März im ganzen deutschen Reich und besonders in Westfalen eine große Anzahl Gedächtnisfeiern veranstaltet. Im Mittelpunkt derselben wird die Hauptfeier in der großen Stadthalle der Stadt Bielefeld stehen, in der neben dem jetzigen Leiter der Betheler Anstalten D. Fritz von Bodelschwingh noch der Vizepräsident des evangel. Oberkirchenrates D. Burghart, der westfälische Generalsuperintendent i. R. D. Zoellner und der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer sprechen werden.

Auch der Rundfunk hat Feiern zum Gedenken dieses größten Anregers und Tatmenschen des vergangenen Jahrhunderts auf sozialem Gebiet in seinen Programm aufgenommen. So bringt der Westdeutsche Rundfunk am 6. März um 7,20 Uhr ein Zwiegespräch zwischen Pastor Stratenwerth-Bethel und Fritz Worm über „Werk und Persönlichkeit Bodelschwinghs". Die deutsche Welle überträgt am gleichen Tage von 8—9 Uhr die große Gedenkfeier aus Bielefeld mit den Ansprachen der oben genannten Redner.

Ein großer Teil der anderen Sender übernimmt die Sendungen. Der Westdeutsche Rundfunk hat die Uebertragung des Festaktes aus Bielefeld der deutschen Welle überlassen und überträgt selbst diese Veranstaltung nicht; wahrscheinlich in völliger Verkennung der Mentalität des westdeutschen Menschen gegenüber dem Namen Bodelschwingh.

Die Sitzung des Unterausschusses für Leibesübungen

fand am Sonnabend im „Posthorn" statt. Auf der Tagesordnung stand die Besprechung der Werbewoche für Leibesübungen des Jahres 1930 und die Uebertragung der Veranstaltung derselben für das Jahr 1931 an einen Verein. Von den geladenen Vereinen waren die Vertreter von 8 Stadt- und 5 Landvereinen erschienen. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vertreter der Stadt, Herrn Bergmann, wurde zum Vorsitzenden des Unterausschusses Herr Walter Poetzsch wiedergewählt, ebenso fand die Wiederwahl der Herren Homel und Wulf für den engeren Arbeitsausschuß statt, der sich also auch für 1931 aus den oben genannten drei Herren zusammensetzt. Danach gab Herr Wulf für die Finanzkommission einen Ueberblick über die wirtschaftlichen Erfolge der W. f. L. 1930, der durch Herrn Homel in Einzelheiten ergänzt wurde. Da bereits einige Zeit vorher eine genaue Prüfung der Kassenführung durch den erweiterten Arbeitsausschuß stattgefunden hatte, wurde auf Antrag des Herrn Sonneborn der Finanzkommission Entlastung erteilt. Darauf dankte der Vorsitzende den Stiftern der Wanderpreise und besonders dem Herrn Bürgermeister Schlegtendal u. Herrn Bergmann für ihr bereitwilliges Entgegenkommen in Sachen der W. f. L., und Herr Homel sprach anerkennend über die vorzügliche Verbindung des Jugendamtes, des Ortsausschusses und der Stadtvereine miteinander und dankte den Landvereinen für ihre Mitwirkung. Nach langer Aussprache wurde dem Antrag der Schwerter Sportvereinigung auf Uebertragung der W. f. L. 1931 stattgegeben unter der Versicherung des S. S. V. 06, keine gesonderte Jubiläumswoche durchzuführen. Die Sportvereinigung behält sich jedoch vor, in würdiger Weise das 25jährige Jubelfest, verbunden mit Gründerehrung und Gefallenengedächtnisfeier an einem noch zu bestimmenden Datum zu begehen. Die Schwerter Werbewoche für Leibesübungen findet nunmehr in der Zeit vom 30. Mai bis 14. Juni 1931 statt, um den Staffellauf „Rund durch Schwerte", den „Hohensyburg-Großstaffellauf" und den „Rote Kreuz-Tag" in die Veranstaltung einbauen zu können. Infolgedessen mußte der Antrag des Schwimmvereins 06 auf Verlegung der Werbewoche auf ein anderes Datum abgelehnt werden. Zur Sicherung einer reibungslosen Durchführung der Veranstaltung wurden nachfolgende Bestimmungen den bekannten Durchführungsbestimmungen hinzugefügt:

1. Kämpfermeldungen haben 3 Monate vor Beginn der W. f. L. namentlich (in beliebiger Anzahl) zu erfolgen; von der Sperrfrist ist nur ausgenommen, wer in der Zwischenzeit durch Versetzung oder Berufswechsel im einwandfreien Zuzug nach Schwerte kommt; für diesen Fall beträgt die Sperrfrist 1 Monat.

2. Spiel- und startberechtigt sind alle Spieler und Kampfteilnehmer, die 3 Monate bezw. bei Zuzug wie oben 1 Monat ordnungsmäßig dem meldenden Verein angehören. **Da die Fristen bereits am 28. 2. zu laufen begonnen haben, wird statt dieses Tages einmalig der 15. März festgesetzt.**

3. Dem Hauptausschuß der W. f. L. steht das Recht der Einsichtnahme in die Listen, Bücher und Belege der Vereine zu; er darf alle Erhebungen anstellen, die ihm zur Klärung der Spiel- oder Teilnahmeberechtigung eines Kämpfers notwendig erscheinen.

4. Veranstaltungen, die bisher im Rahmen der Werbewoche für Leibesübungen nicht vorgesehen waren, sollen hinsichtlich ihrer finanziellen Auswertung gesondert behandelt werden; der nach Abzug der Unkosten verbleibende Rein-Ertrag fällt

a) bei einem teilnehmenden Verein zur einen Hälfte dem betr. Verein und zur anderen Hälfte der Kasse der W. f. L. zu,
b) bei zwei oder mehreren teilnehmenden Vereinen zu ⅔ an die beteiligten Vereine und zu ⅓ an die Kasse der W. f. L.

Der Schlußsonntag soll am „Freischütz" gefeiert werden.

Ein Antrag des Schwimmvereins auf Veranstaltung eines Lichtbildervortrags über Rettungsschwimmen wurde dem U. A. II zugewiesen. Nachdem Herr Grundmann die Vereine, welche die Turnhalle benutzen, um schonende Behandlung der Geräte und Pflege, größte Sauberkeit in der Halle gebeten hatte, wurde die Sitzung nach Verlesung des Protokolls geschlossen.

Alle Hausfrauen, die sparsam wirtschaften und doch zufriedene Gesichter am Familientisch sehen wollen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß schon wenige Tropfen der altbewährten Maggi-Würze hinreichen, um auch mit bescheidensten Mitteln hergerichteten Speisen kräftigen Wohlgeschmack zu geben. Sonstige teure Zutaten macht Maggi's Würze entbehrlich.

Generalversammlung der Zentrumspartei Schwerte

Unter dem Vorsitz vom Rektor Großekemper wurde am Sonntag im Vereinshause die Generalversammlung der Zentrumspartei Schwerte abgehalten. Vor Eintritt in die Verhandlungen widmete der Vorsitzende den Toten des Weltkrieges einige warme Worte ehrenden Gedenkens; die Versammlung ehrte die Opfer des gewaltigen Völkerringens durch Erheben von den Plätzen.

Rendant Kraas gab als Schriftführer einen ausführlichen Jahresbericht, dabei mit Nachdruck auf die große Wichtigkeit der Arbeit an der Jugend hinweisend, während der Kassenführer Stadtinspektor Bergmann einen Ueberblick über die Kassenverhältnisse der Partei gab. Die Prüfung der Kasse berichtete im Namen der Kassenprüfer Uhrmacher Kayser und beantragte Entlastung des Kassierers, der auch unter dem Ausdruck des Dankes seitens der Versammlung stattgegeben wurde.

Die alsdann getätigte Vorstandswahl ergab nach kurzer Aussprache die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes mit der Maßgabe, daß anstelle des Rendanten Kraas, der wegen Arbeitsüberbürdung auf eine Wiederwahl verzichte, der Leiter der Windthorstbundes Claer zum ersten Schriftführer gewählt, während ersterer der Partei als zweiter Schriftführer weiter dienen will. Erweitert wurde der Vorstand durch die Zuwahl von Viktor Kirchner. Frl. Münch, Obermeister Homberg, Arbeiter Jos. Gerwin sen., Schmied Schwaps und Schlosser Rademacher.

Im Anschluß an die geschäftlichen Verhandlungen hielt Stadtv. Bergman dann noch einen kurzen Vortrag über die durch die Notverordnung geschaffene neue Steuergesetzgebung und ihre Auswirkung auf die Finanzgebahrung der Gemeinden unter besonderer Berücksichtigung der diesen durch die Wirtschaftskrise aufgebührdeten Wohlfahrtslasten. Der lichtvolle Vortrag löste stärkste Anteilnahme aus und hat überaus aufklärend gewirkt.

In nächster Zeit wird die Partei mit einer größeren Kundgebung an die Oeffentlichkeit treten; als Redner ist der Provinzial-Landtagsabgeordnete Bartscher-Iserlohn gewonnen.

Börsen und Märkte

Dortmund. Bericht über die Preisfeststellung des gestrigen Schlachtviehmarktes. Dem gestrigen Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 834 Stück Großvieh, 564 Kälber, 7 Schafe, 2 Ziegen und 3493 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht, bei Kälbern mittel, bei Schweinen schlecht. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 50 bis 52, b) 1. 46—48, 2. 41—43, c) 38—40; Bullen: a) 45—47, b) 42—44, c) 40—42; Kühe: a) 41—43, b) 35—39, c) 30—34, d) 25—29; Färsen: 47—49, b) 43—46, c) 39 bis 42; Kälber: b) 60—65, c) 50—59, d) 37—49; Schweine: a) 51—53, b) 52—54, c) 52—54, d) 49—51, e) 46—48, g) 44—49.

Essener Schlachtviehmarkt vom 2. März. (Eig. Drahtm.) Auftrieb: a) am Markttage 486 Stück Großvieh, darunter 25 Ochsen, 87 Bullen, 279 Kühe, 75 Färsen, 20 Fresser, 633 Kälber, 26 Schafe, 3428 Schweine; b) seit dem letzten Markttag dem Schlachthof direkt zugeführt: 31 Stück Großvieh, draunter 2 Ochsen, 4 Bullen, 24 Kühe, 1. Fresser, 37 Kälber, 2 Schafe, 307 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht (niedrigster und höchster Preis): Ochsen 40—51, Bullen 40 bis 48, Kühe 24—45, 52—53, Schweine 47 bis 54, Sauen 42—48. Tendenz ruhig.

Amt Westhofen

Holzen. Wieder Hühnerdiebe an der Arbeit. Während der Nacht wurden dem Gärtner Georg Christian in Holzen Nr. 10 zehn Hühner und drei Kaninchen gestohlen. Die Diebe hatten sich durch Aufbrechen eines Fensters am Stalle Einlaß verschafft. Etwa 50 Meter von dem Stalle entfernt wurden die Hühner abgeschlachtet. Die von der Landjägerei am frühen Morgen aufgenommenen Spuren führten nach Dortmund-Niederhofen, wo die Ermittelungen noch im Gange sind.

Höchsten. Fahrraddiebstahl. Nachts wurde dem Arbeiter Wilhelm Dahlbüdding zu Höchsten aus einem verschlossenen Stalle ein Herrenfahrrad gestohlen. Der Dieb muß mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut gewesen sein.

Geisecke. Frauenhilfe. Am Donnerstag, den 5. März, nachmittags 3 Uhr, hält die Frauenhilfe von Geisecke eine Versammlung ab.

Billigst. Wilhelm Wortmann †. Am gestrigen Tage starb, im 86. Lebensjahre stehend, der Rentner Wilhelm Wortmann von hier. Der alte Herr war mehrere Jahrzehnte hindurch auf der hiesigen Pumpstation als Maschinist tätig. Er gehörte zu den ältesten und bekanntesten Einwohnern der Gemeinde und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Möge er in Frieden ruhen!

Billigst. Die Versammlung der Frauenhülfe muß von Donnerstag, den 5. März verschoben werden auf Donnerstag, den 12. März

Der Haushalt der Provinz Westfalen

Starke Einschränkung der Ausgaben — Verwaltung schlägt Senkung der Provinzialumlage von 0,6 Millionen Reichsmark vor

Den Hauptberatungsgegenstand der am 26. und 27. Februar abgehaltenen Provinzial-Ausschußtagung bildete der Haushaltsplan für das Jahr 1931.

Der Provinzialausschuß genehmigte den Finanzbericht für den Provinziallandtag, in dem die Verwaltung die Einnahmen und Ausgaben der Provinz in dem Voranschlag 1931 und die finanziellen Verhältnisse des Provinzialverbandes eingehend erläutert. Nach diesem Voranschlag betragen die gesamten ordentlichen Ausgaben der Provinz Westfalen nach Abzug der sogenannten Doppelposten 68,65 Mill. RM. und sind damit gegen das Vorjahr (74,70 Mill. RM.) um 6,05 Mill. RM. niedriger. Diese starke Herabdrückung der Ausgaben ist zum wesentlichen Teil dadurch erreicht, daß die Verwaltung weiter mit größtem Nachdruck die Ausgaben für alle Verwaltungszweige einschränkt. Wenn die Milderung der Gesamtausgaben nicht noch stärker in Erscheinung tritt, so liegt der Grund dafür darin, daß gerade die Ausgaben der Provinz auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege größtenteils einen zwangsläufigen Charakter tragen, wobei die Zahl der Kranken eine ausschlaggebende Rolle spielt. An der Gesamtausgabe von 68,65 Mill. RM. sind die einzelnen Verwaltungszweige wie folgt beteiligt: 76 v. H. aller Ausgaben entfallen auf die Abteilung „Volksfürsorge"; 15,8 v. H. auf die Abteilung „Verkehrswesen", in der der größte Betrag für die Provinzialstraßenverwaltung benötigt wird; die Abteilung „Allgemeine Verwaltung" bleibt unter 3 v. H. Es entfallen ferner auf die Abteilung „Finanzverwaltung" rund 2,4 v. H., auf die Abteilung „Wirtschaftspflege" 2 Prozent und „Kulturpflege" 0,9 Prozent.

Zur Deckung der ordentlichen Ausgaben steht nach dem Voranschlag ein Betrag von 59,798 RM. zur Verfügung, so daß ein ungedeckter Fehlbetrag von 8,852 Mill. RM. ergibt. Durch Heranziehung von vorsichtigen Rückstellungen aus den Jahren 1928 und 1929 wird der ungedeckte Betrag auf 6,6 Mill. RM. herabgedrückt, so daß die Provinzialumlage nach dem Vorschlage der Verwaltung um 600 000 RM. geringer ist als im Vorjahre.

Diese Herabsetzung ist um so bedeutsamer, als die Provinzialverwaltung schon seit 1927 gleichmäßig dieselbe Provinzialumlage von 7,2 Mill. RM., vergleichsmäßig die niedrigste in allen preußischen Provinzen, erhoben hat, während in diesen vier Jahren die meisten übrigen preußischen Provinzen die Provinzialumlage erhöht haben.

Die Herabminderung der Provinzialumlage auf 6,6 Mill. RM. gibt die Möglichkeit, mit den 6,36 Prozent, die im Vorjahre auf die Reichssteuerüberweisungen und die Realsteuern erhoben worden sind, auszukommen. Die Senkung der Provinzialumlage um 600 000 RM. hat jedoch zur Voraussetzung, daß die Bestimmungen, welche die Staatsregierung in der gegenwärtig dem Preußischen Landtag vorliegenden Novelle zur Preußischen Ausführungsgesetz zugunsten der Provinzen vorschlägt, Gesetz werden. Diese Bestimmungen sehen vor, daß die Provinzen gegenüber den anderen Wegeunterhaltungspflichten die Kraftfahrzeugsteuer, soweit das Aufkommen reicht, in demselben Umfange wie 1929 erhalten sollen; sie sehen vor, daß die Prozentsätze der Provinzialumlage auf die Steuerüberweisungen, die Realsteuern und die halbe Bürgersteuer umgelegt werden können. Die in den letzten Tagen erschienenen Pressenachrichten, **wonach die preußischen Provinzen, darunter auch die Provinz Westfalen, das halbe Aufkommen der Bürgersteuer für sich beanspruchen, sind also völlig unzutreffend.**

Im außerordentlichen Haushalt soll für die Hochbauverwaltung rund 1,7 Mill. RM. und für die Landeskultur 0,35 Mill. RM. festgesetzt werden. Der Betrag für die Straßenverwaltung steht in seiner vollen Höhe endgültig noch nicht fest; es wird versucht, hierfür weitgehend die Mittel der Arbeitslosenfürsorge heranzuziehen.

Unser neuer Roman:

Die kleine Heilige †

von K. von Mönch

beginnt Donnerstag, den 5. März.

Kunstturnkampf Rheinland-Westfalen

Die Aufstellung beider Mannschaften.

Nachdem auch die Rheinländer am Vorsonntag in Remscheid das letzte Ausscheidungsturnen für den am 8. März 1931 in Iserlohn stattfindenden 1. Kunstturnkampf Rheinland — Westfalen beendet haben, sind im Laufe dieser Woche die beiden Mannschaften aufgestellt worden. — Die Rheinlandriege weist folgende Teilnehmer auf:

1. Kamphausen, Tv. Elberfeld-Arrenberg;
2. Dosch, Tv. Elberfeld-Arrenberg;
3. Mutz, Tv. „Frisch auf" Remscheid;
4. Nolte, Tv. Elberfeld-Arrenberg;
5. Herbold, Tv. Wülfrath;
6. Oetker, Tv. Neuenhaus, Cronenberg;
7. Kallweit, Osterbuscher T. Cl., Remscheid;
8. Schlicht, Tv. Duisburg-Beck;
9. Hohmann, Tv. „Frisch auf", Remscheid;
10. Becker, Tv. Düsseldorf-Bilk.

Ersatzturner sind: Neuhaus, Tbd. Altenessen und Kuhn, Tv. Hamborn-Marxloh. — Noch nicht genannt ist der bekannte Schmitz, Tv. Köln-Refrath. Beim Niederschreiben dieser Zeilen hatte er seine Zusage noch nicht gegeben.

Demgegenüber präsentieren sich die Westfalen mit folgender Mannschaft:

1. Sich, Tv. „Jahn", Dortmund-Hörde;
2. König II, Tv. Altenvoerde;
3. Maurer, Tv. Altenvoerde;
4. Funke, T. u. S. Gevelsberg;
5. Lange, Tbd. Hüingsen-Lendringsen;
6. Jorzik I, Tv. „Grüne Linde", Lütgendortmund;
7. Becker, Tbd. Hüingsen-Lendringsen;
8. Slont, Tv. Turn- und Sportklub Schwerte;
9. Rinsche, Tbd. Hüingsen-Lendringsen;
10. Tönnis, Tv. „Grüne Eiche", Bürenbruch.

Ersatzturner: Eilert, Tv. „Jahn" Dortmund-Hörde und Schönebeck, T. u. S. Gevelsberg. Diese Aufstellung dürfte bestehen bleiben. Auch das Kampfgericht ist soweit ermittelt, daß zwei Kampfrichter aus Rheinland und zwei aus Westfalen jeder bis 20 Punkte werten, sodaß 80 Punkte die höchsterreichbare Punktzahl einer Uebung ist.

Ferner teilt der Veranstalter mit, daß Vorverkaufskarten: numerierter Sitzplatz 1.— Mark und Sitzplatz 75 Pfg. noch zu haben sind, insbesondere stehen noch eine Reihe guter numerierter Sitzplätze zur Verfügung. Vorverkaufsstelle: „Lindenhof", Iserlohn, Lindenstraße.

Ergste. Die Mutterberatungsstunde ist nicht am Dienstag, den 3. d. M., sondern am Donnerstag, den 5. März zu gewohnter Stunde in der „Alten Schule".

Gewinnauszug
5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche (262. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 2. März 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 22446 342059
2 Gewinne zu 5000 M. 55079
22 Gewinne zu 3000 M. 30435 53680 69432 87756 137594 138637 261741 265516 267100 329453 342881
60 Gewinne zu 2000 M. 1755 9570 17200 49623 51876 73791 100062 106197 115394 147835 152791 184049 203216 211747 212544 224725 231430 264041 270004 311589 318812 322669 337043 342885 370496 372537 374792 383781 388399 396073

Bücherbesprechung

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. C. Braus, Schwerte.

Das Ende der Reparationen, von Dr. Hjalmar Schacht, Reichsbankpräsident a. D. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. (Steifkartoniert RM 6,20, Ganzleinen RM 6,80. Zu beziehen durch die Buchhandlung Braus).

Das Reparationsproblem, unter dessen Namen die Tributzahlungen an die alliierten Siegermächte sich schamhaft verbergen, ist schlechthin das Problem unserer Zeit. Nicht nur, daß die herrschende wirtschaftliche und moralische Krise der Welt von ihm seinen Ausgang nimmt, unser deutsches Schicksal steht und fällt mit dieser Frage. **In dem Buche „Das Ende der Reparationen" wird das Problem behandelt vor dem Manne, der seit den Tagen der Inflation, seit dem ersten Zusammentreten des Daweskomitees bis zur Annahme der Haager Schlußprotokolls sieben Jahre lang im Mittelpunkt der Reparations-Ereignisse gestanden hat, der dem deutschen Volk und seinen Feinden während dieser Zeit ein stets aufrechter, unerschrockener und darum vielen ein oft unbequemer Warner und Mahner gewesen ist.** Reichsbankpräsident a. D. Dr. Hjalmar Schacht hat sich in dem Schicksalskampf des deutschen Volkes gegen politische, militärische und propagandische Uebermacht die Achtung des Gegners errungen und bewahrt, weil er sich stets mit seiner Person und schließlich mit dem freiwilligen Rücktritt von einem der höchsten Aemter für seine Ueberzeugung einsetzte.

In dem vorliegenden Buche schildert Schacht den Kampf um die Reparationen nicht nur mit seiner bekannten wirtschaftstheoretischen und praktischen Sachkenntnis, sondern auch mit dem ganzen rückhaltslosen Freimut, den nur ein über den parteipolitischen Tageskämpfen stehender unabhängiger Mann aufbringen kann. Mit größter Klarheit arbeitet Schacht heraus, was Sinn und Ziel des Dawesplanes wie des Youngplanes war und ist, daß nämlich Deutschland Reparationen nur aufbringen kann und soll aus einem Ueberschuß seiner Wirtschaft und sie nur zahlen kann und darf aus einem Exportüberschuß über seine normale Zahlungsbilanz hinaus.

Die ungeheure Bedeutung der Aufbringung als eines sozialen Problems wird gleichwertig neben die wirtschaftliche Schwierigkeit der Uebertragung der Zahlungen an das Ausland gestellt. Zum ersten Male werden dabei die ganzen innenpolitischen Hintergründe und Vorgänge aufgezeigt, die sich einer befriedigenderen Lösung des Problems in den Weg gestellt und Schacht schließlich veranlaßt haben, sich in offenen Gegensatz zum Haager Protokoll zu stellen. Niemand wird ohne innerste Bewegung die Schilderung dieser Vorgänge lesen, die bisher der Kenntnis der weiteren Kreise entzogen wurden.

Diese wirtschaftliche Weiterführung des Problems muß von Schacht ganz genau selbst zu einer Lösung führen, die sich dem deutschen Wirtschaftsleben organisch anpaßt, ein Rückfall in das Fahrwasser politischer Gewalt aber, wie er im Haag erneut angebahnt ist, bedeutet das Ende der Reparationen. Das Buch verbindet nüchternste verstandmäßige Erkenntnis mit dem heißen Gefühl eines Mannes, der sein Vaterland liebt.

---

120 Gewinne zu 1000 M. 3814 9472 12230 15106 16009 19968 22476 44196 44802 51516 51912 56628 59036 60314 63287 93444 103112 105592 111017 137765 142402 153636 167821 186214 190496 201176 201781 207127 209023 209864 213221 217830 223623 227261 242340 251343 251653 259992 275986 285857 289326 290058 290150 294683 305982 311266 321642 332769 341493 346186 350703 358325 359120 359580 360928 370551 377144 381205 381382 382954

200 Gewinne zu 500 M. 9381 11337 11348 13743 14607 23619 30015 34741 36915 37128 38043 39261 39491 39970 43582 46779 60147 64925 72718 88615 94422 100036 108152 108364 112745 115034 115565 117958 119267 126400 126814 133138 133441 134430 134879 135426 136546 140750 142470 143193 145158 153142 154343 161236 166990 167748 167808 167921 168117 171659 173480 178527 185846 185999 189012 189958 201454 202392 206769 211043 211487 216370 220712 224229 232157 235027 248783 249409 249896 253741 255082 256019 258802 264572 266465 271009 272326 272773 273230 274297 275272 276108 278099 278962 281226 284208 292774 294000 305609 309351 310600 311876 317538 321557 335784 340306 356864 371654 382725 388460

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 193601 249333 282522 356957 364597
10 Gewinne zu 5000 M. 225299 297541 327905
20 Gewinne zu 3000 M. 57136 151626 237865 248439 262181 273120 366536 370465 393561 396595
50 Gewinne zu 2000 M. 1781 25832 29707 49329 64603 88357 91724 112174 115359 201898 205588 221670 230322 278185 288991 290982 294538 307208 308450 320664 324065 325586 366423 385155 391521
62 Gewinne zu 1000 M. 13818 14185 26129 29221 30990 40468 40787 46534 50464 51595 66733 76854 82173 96207 125254 130735 159404 162310 168207 182157 190777 208946 238011 259415 262844 264085 285223 312658 351694 382331 397770
134 Gewinne zu 500 M. 852 9391 18695 18974 20144 21780 28197 28424 34976 59083 60677 62593 71267 73259 74075 85560 94353 94473 99297 104750 110302 120546 122434 132315 134414 148218 148325 168464 192433 204919 213095 226251 227457 229361 230132 233990 236832 241288 242689 249049 256361 257200 260809 261666 267203 270516 270829 275561 285778 291871 293561 303930 307656 308601 308685 336440 338693 344613 344804 365586 366778 368541 369298 379529 384862 386860 392661

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 2 Gewinne zu je 500 000 2 zu je 300 000, 2 zu je 75 000, 2 zu je 50 000, 14 zu je 25 000, 50 zu je 10 000 140 zu je 5000, 346 zu je 3000, 1080 zu je 2000, 2018 zu je 1000, 3236 zu je 500, 9986 zu je 400 M.

Achtung! ein Mädchen vom Himmel gefallen!

Roman von Karl-Heinz Voigt

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Es ist sehr spät in der Nacht, liebster Baron", sagte Ursula und löste ihren Arm aus dem seinen. „Mich fröstelt — ich fühle mich übermüdet und möchte schlafen gehen. Empfehlen Sie mich den Herren! — Hören Sie ihre Stimmen aus dem Speisezimmer? Sie waren solider als wir und sind vor uns ins Schloß zurückgekehrt."

„Ich wünsche Ihnen eine gute Nacht, gnädigste Komtesse!"

Er küßte ihre Hand und konnte sich nur schwer entschließen, diese freizugeben.

Dann kehrte Henckelsberg zu seinen übrigen Gästen zurück.

Mit „Hallo!" wurde er empfangen.

„Wo waren Sie denn auf einmal hin, meine Herren?"

„Wir wollten uns einen kleinen Scherz erlauben", erklärte Reindl. „Wir wollten uns als Schloßgeister verkleiden; aber das kam uns doch zu fad vor, und wir ließen es lieber."

„Sie hätten auch wenig Wirkung bei der Komtesse und bei mir mit dem Jux hervorgerufen, denn wir ahnten schon etwas Derartiges", entgegnete aufgeräumt der Majoratsherr. Mit einem Blick in die Runde, fragte er:

„Wo ist denn Axel?"

„Er läßt sich entschuldigen; er hat sich zurückgezogen, weil er Kopfweh hatte", bemerkte Horst von Keller.

„Der Junge gefällt mir in letzter Zeit überhaupt nicht mehr. Sein Weiberhaß hat sich zu wahrem Fanatismus gesteigert. Er ist der Komtesse gegenüber von einem Benehmen, das an Ungezogenheit grenzt."

„Axel ist Sportsmann. Er lebt nur dem Sport", entgegnete Engelbert Lützow schnarrend, und der kleine Feehsen ergänzte: „Aber er ist ein prächtiger Kerl, der für seine Freunde durch dick und dünn geht."

„Von der Komtesse, meine Herren, soll ich Ihnen Empfehlungen ausrichten; sie hat sich bereits zur Ruhe begeben. Sie aber, meine Herren, hoffe ich, halten noch ein wenig aus."

Er machte ein geheimnisvolles Gesicht und drückte auf die Klingel.

Ignaz erschien.

„Ignaz — vier Flaschen Sekt!"

Der Kammerdiener verschwand.

„Ja, meine Herren, große, freudige Ereignisse werfen sozusagen ihre Schatten voraus. Was ich Ihnen sogleich sagen werde, ist wert, mit Sekt begossen zu werden. Es ist mir lieb, daß Axel nicht zugegen ist. Er erfährt es noch frühzeitig genug. Außerdem wird es ihm morgen eine noch größere Ueberraschung sein als heute."

Erstaunte Gesichter. Ungeduldiges Fragen. Halb verständnisinniges Augenblinzeln.

Ignaz goß den Sekt ein. Als der Diener sich abgewandt hatte, hob der Majoratsherr sein Glas. Elegant und stattlich standen die vier jungen Herren um ihn herum.

„Meine Herren", sagte Sigwart von Henckelsberg mit gehobener Stimme, „gratulieren dürfen Sie mir heute noch nicht, denn erst morgen wird hierzu die rechte Zeit sein. Dann dürfen Sie nicht nur mir, sondern auch der Komtesse Ursula von Reußen Glück wünschen. Heute aber, meine Herren, gebe ich Ihnen mein großes Ehrenwort, daß die Komtesse von Reußen Majoratsherrin auf Hohentann werden wird. — In diesem Sinne wollen wir unsere Gläser leeren."

Hell und fröhlich tönend klangen die Kelche, in denen der köstliche Sekt perlte, aneinander.

* * *

Schräge Strahlen sandte die morgendliche Spätsommersonne auf die Glasdächer des Orchideenhauses, wo Sigwart von Henckelsberg jetzt eine strenge Musterung unter seinen Lieblingen vornahm.

Nur die allerschönsten der Blumen hielt er für würdig, als Verlobungsgabe der Komtesse zu dienen.

Ein süßes, taumeliges Gefühl durchpulste ihn bei dem Gedanken, daß er heute seinem schönen Gast den Heiratsantrag machen würde. War es da nicht selbstverständlich, daß er schon äußerlich seine große Verehrung für die Dame seines Herzens ausdrückte, daß er die wertvollsten der von ihm gehegten Orchideen abschnitt — für seine Braut?!

Die feucht-heiße Luft in dem Treibhause verursachte einen lähmenden Druck auf den Kopf. Vielleicht aber war es auch die Erregung vor den nächsten Stunden, da er sich die Antwort von Ursula von Reußen holen würde, die in ihm zitterte.

Gedankenlos klappte er die Blumenzange auf und zu, so daß es ein metallisches Geräusch gab, während er weiter durch das lichtdurchflutete Gewächshaus schritt und seine Pfleglinge auswählte.

Nun begann er mit dem Abschneiden der phantastischen Pflanzen. Einen leichten Stich gab es doch jedesmal in seinem Herzen, wenn der scharfen Zange eine Orchidee zum Opfer fiel.

Mit vorwurfsvollen Gesichtern sahen ihn die Gewächse an. Es war ihm, als weinten einige große Tränen. Aber das war das Wasser, mit dem der Gärtner sie vorhin benetzt hatte und das noch zwischen ihren buntleuchtenden Blütenkelchen hing.

„Onkel!" Dieser Ausruf ließ den Majoratsherrn herumfahren. Er erkannte Axel, der am Eingang stand und ihm schon eine ganze Weile lang zugeschaut haben mochte. „Was tust du denn da, um Gottes willen, Onkel? — Deine Orchideen . ."

Der Aeltere betrachtete die geschnittenen Blumen in seiner Hand. Dann hielt er sie seinem Neffen entgegen und erklärte mit strahlendem Gesicht:

„Für die Komtesse!"

Axel schien dies alles nicht fassen zu können.

„Deine Lieblinge, Onkel ... die kostbaren Pflanzen ... Du zerstörst enorme Werte!"

„Für eine Frau, die man liebt, ist einem halt kein Opfer zu hoch — merke dir das, lieber Axel! In betreff ‚Frauen' mußt du noch sehr viel lernen, mein Junge!"

Mit diesen Worten drängte er seinen Neffen aus dem Gewächshaus hinaus, ließ noch einen letzten Blick über die abgegrasten Orchideenkulturen gleiten, aus denen nur noch vereinzelte Blütenköpfe traurig und verlassen hervorlugten, trat ins Freie und schloß die Tür.

„Onkel, es ist heller Wahnsinn, was du getan hat. Die Komtesse wird eine solche Gabe" — er deutete auf die sterbenden Orchideen in des anderen Hand — „niemals zu würdigen wissen."

Ein überlegenes Lächeln spielte um die Lippen des Majoratsherrn.

Sie nahmen jetzt beide die Richtung zum Schlosse hin.

„Was weißt du denn von der Komtesse? — Du kennst sie ja gar nicht. Ihr verkehrt doch wie die ärgsten Feinde miteinander."

„Und doch weiß ich, daß sie dich bitter enttäuschen wird."

Sigwart von Henckelsberg blieb stehen. Er legte wohlwollend seinem Neffen die Hand auf die Schulter, sah ihn ruhig an und entgegnete:

„Mein lieber Junge, das laß, bitte, meine Sorge sein."

„Ja, was gedenkst du denn zu tun, Onkel? — Du willst doch nicht etwa der Komtesse ..."

„Auch das laß meine Sorge sein, Axel! Eines aber will ich dir vorläufig schon verraten: Sie liebt mich!"

„Nicht möglich!"

„Na, erlaube einmal!"

„Verzeihung, Onkel, das erscheint mir unglaubhaft. — Sie ist eine Kokette, die mit den Männern spielt. Ich warne dich vor ihr."

„Mein lieber Axel", erwiderte der andere aufgeräumt, „sie hat es mir sogar gestanden, daß sie mich liebt."

„Sie — hat ...?"

Axel war sprachlos.

Sigwart nickte und sagte: „Sie liebt einen, der im Schlosse ist, erklärte sie mir. Wer kann das anders sein als ich ...?"

„Aber Onkel!"

„Oder denkst du vielleicht, sie hat dich damit gemeint?" Er brach in ein herzhaftes Lachen aus. „Na, eher geht wohl ein Kamel durchs Nadelöhr."

„Allerdings ... aber ..."

„Vielleicht hat sie sich in Ignaz verliebt", unterbrach ihn der Majoratsherr scherzend.

„Ich habe den Eindruck, lieber Onkel, daß man mit dir über diese Angelegenheit nicht ernsthaft reden kann."

„Sie ist auch absolut noch nicht spruchreif, mein Lieber."

„Auf Wiedersehen, Onkel!" Er zog die Schultern hoch. „Alter schützt vor Torheit nicht. Ich lasse mir den ‚Kellermeister' satteln." Er winkte mit der Hand und schlug die Richtung nach den Stallgebäuden ein.

Sigwart von Henckelsberg betrat, mit erwartungsvollen Gefühlen in der Brust, sein Arbeitszimmer. Noch war die Komtesse nicht aufgestanden. Auch seine übrigen Gäste lagen noch in den Federn. Die Zeit bis zur offiziellen Frühstücksstunde wollte er dazu benutzen, Einladungen zu schreiben. Selbstverständlich sollte das Fest seiner Verlobung in einem großen Kreise seiner Freunde gefeiert werden. Da er aber seinen Bekannten den Grund der Einladung noch nicht mitteilen, sondern sein Verlöbnis mit Ursula von Reußen bis zum letzten Augenblick als Geheimnis betrachten wollte, mit dessen Lüftung er schließlich als Ueberraschung hervorzutreten gedachte, bat er seine Freunde in der Stadt nur zu einem „kleinen Fest" für den nächsten Sonnabend zu sich.

„Heute haben wir Montag", überlegte er. „Fünf Tage werden genügen, um alle Vorbereitungen zu der Feier treffen zu können."

Nachdem er zehn Einladungen geschrieben hatte, erkannte er, daß sie ja nur an Herren gingen. Es fehlten also die Damen. Wo sollte er, der bisher stets ein Weiberfeind gewesen war, nun schnell die dazugehörigen Damen hernehmen? — Aber da fiel ihm ein, daß die Komtesse wohl sicherlich über einen großen Kreis von Freundinnen verfügen würde. Ah! Eine war ihm sogar persönlich bekannt: die scharmante Gräfin Schweinitz. Also würde seine zukünftige Braut für die übrigen Einladungen sorgen. Er rieb sich schmunzelnd die Hände. Dieses Verlobungsfessen sollte eine Feier werden, wie sie Hohentann noch nicht geschaut hatte.

Auf ein Klingelzeichen erschien Ignaz.

Henckelsberg übergab seinem Kammerdiener die zehn mit der Freiherrnkrone geschmückten Umschläge.

„Besorgen Sie diese Briefe sogleich zur Post", befahl Sigwart von Henckelsberg und erhob sich, denn er hatte soeben die Stimme der Komtesse im Garten vor seinem Fenster gehört.

Mit glücklichem Gesicht ging er ihr entgegen.

„Haben Sie Zeit für mich, Herr Baron?" fragte sie strahlend und morgenfrisch. „Es ist ein herrlicher Tag heute. Die Sonne meint es schon jetzt am frühen Morgen sehr gut. Ich habe bereits gefrühstückt und hätte Lust, ein wenig Kahn zu fahren."

„Für Sie, meine Gnädigste, habe ich immer Zeit."

Sie gingen durch den sonnenbeglänzten Park, gelangten schließlich zu dem Kahn, der sich mit glucksendem Laut auf dem Wasser schaukelte.

Der Majoratsherr löste das Seil. Mit behendem Sprung hüpfte die Komtesse in das Fahrzeug. Sigwart von Henckelsberg ergriff die Ruder. Mit wenigen Stößen dirigierte er den Kahn nach der Mitte des Teiches zu.

Eine blaue Libelle zitterte in der warmen Luft über dem Wasser, umspielte die beiden Menschen in dem Fahrzeug, tauchte leicht ein in das kühle Naß, entschwebte den Blicken.

Ursula von Reußen hielt die schmale Hand über den Bootsrand. Das sanfte Plätschern des Wassers, das ihre Finger kühlte, tat ihr seltsam wohl.

Diese Stunde auf dem Teiche wurde zur stillen Feier der zwei Menschen, das empfanden sie beide uneingestanden.

„Wasserrosen!" rief Ursula plötzlich und deutete auf die schwimmenden Blüten mitten im See, die zwischen großen, flachen Blättern hervorleuchteten.

Sigwart von Henckelsberg steuerte auf die Stelle zu.

Die Komtesse streckte die Hand nach den Teichblumen aus. Der Kahn geriet in schwankende Bewegungen.

„Die Niren werden Sie hinabziehen", warnte er.

Sie zog die Hand zurück. „Man soll die Natur nicht ihres schönsten Schmuckes berauben. Ich hätte nur gern ein Andenken an diese Stunde gehabt."

„Andenken?"

„Ja, Herr Baron!" Sie blickte ihm ernst in die Augen. „Meine Stunde auf Hohentann hat geschlagen. Ich reise heute abend ab."

Er ließ die Ruder sinken. Erst jetzt nahm er wahr, daß sie im Reisekleid war.

„Was soll das heißen?" fragte er bestürzt.

„Einmal muß ich mich doch trennen von hier, liebster Baron."

Auge ruhte in Auge. Sacht trieb der Kahn dahin. Da legte er seine Hände auf die ihren, die in ihrem Schoß ruhten.

Sie ließ es gewähren, aber ein Befremden malte sich auf ihren Zügen.

„Gnädigste Komtesse", sagte er mit warmer Stimme, „ich hoffte, Sie würden nie mehr von hier fortgehen."

„Aber Herr Baron — wie denken Sie sich denn das?" Sie lachte ein wenig, und das klang gezwungen und unfrei.

„Ich dachte, meine liebe Komtesse", fuhr er fort und nahm seine Hände von den ihren wieder fort, „ich dachte es nach dem, was Sie mir gestern abend sagten. Wissen Sie nicht, es war da drüben auf jener Bank. Ich dachte also, daß ich Sie nicht umsonst bitten würde — Majoratsherrin auf Hohentann zu werden."

In ihre Augen trat ein jäher Schreck.

„Herr Baron, lieber Herr Baron, Ihr Antrag ehrt mich — er kommt mir so überraschend —"

„Wirklich?"

„Und es tut mir weh, daß ich Ihnen Schmerz bereiten muß." Sie schüttelte ihr schönes Haupt. „Sie haben mich gestern mißverstanden, lieber Herr Baron."

Er wurde um einen Schein bleicher. Ein Zug des Grams erschien um seinen Mund. Er senkte den Kopf, und in seinen Augen lag eine große Traurigkeit.

„Da habe ich mir also einen Korb geholt!?" Er machte eine hilflose Handbewegung. Seine Worte hatten leise, bitter und resigniert geklungen.

Ein großes Mitleid für diesen Enttäuschten zog in ihr Herz.

„Herr Baron", sagte sie zart, „ich bin Ihnen eine Aufklärung schuldig."

Er hob den Kopf und sah sie mit matten Augen erwartungsvoll an.

„Darf ich sprechen?"

„Bitte!"

„Ich sagte gestern, ich liebe einen Mann auf Hohentann. Ich will Ihnen jetzt gestehen, wer das ist. Es ist — Axel."

Es war, als habe Sigwart einen Stoß vor die Brust erhalten. Er starrte der Komtesse wie geistesabwesend ins Gesicht.

„Nun sind Sie mir böse, nicht wahr, Herr Baron?"

Er sah sie nicht an, hielt den Kopf gesenkt. „Ich — nein, ich bin Ihnen nicht böse, niemals — wie könnte ich?" Gewaltsam riß er sich aus seiner Erstarrung los. „An mir selbst liegt die Schuld." Er schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn, lachte plötzlich, sich selbst verspottend, auf, und stieß dann hervor:

„Wie konnte ich auch glauben, daß Sie und ich ... Verzeihen Sie, Komtesse. Ich hatte nicht mit Ihrer Jugend und mit meinem vorgeschrittenen Alter gerechnet." Er lachte wieder, und dieses Lachen schnitt Ursula ins Herz. „Axel — ja freilich — das ist etwas anderes ..."

„Mein lieber Herr Baron", sagte sie leise und strich scheu über seine Hand, „ich habe Sie sehr, sehr schätzen gelernt, Sie sind mir ein lieber Freund geworden — in meiner Hohentanner Zeit."

„Ja, mit diesem Trost muß ich mich ja wohl nun zufrieden geben", sagte er heiser, und plötzlich erst richtig erkennend, daß er hier die Rolle des abgewiesenen Freiers spielte, legte er sich scharf in die Ruder und brachte in wenig Minuten den Kahn ans Land.

Während er neben seinem Gast dem Herrenhause zuschritt, fühlte er die bedauernden, mitleidigen Blicke der Komtesse. Das ärgerte ihn und verstärkte seinen Schmerz noch mehr.

Unter einem dringenden Vorwand verabschiedete er sich bis zum Mittag von seinem Gast.

In seinem Arbeitszimmer setzte er sich auf einen Stuhl. Dort blieb er lange sitzen und starrte vor sich hin. — Vorbei war das erträumte Glück. Nie mehr im Leben würde ihm, dem Alternden, die Liebe winken.

Plötzlich durchrann ihn ein eiskalter Schreck: er hatte gestern den Kameraden Axels sein Ehrenwort gegeben, daß Ursula von Reußen Herrin auf Hohentann werden würde. Wie sollte er dieses Wort einlösen? Was hatte er sich da eingebrockt!? Wie sollte er den Weg finden aus diesem Labyrinth?

Wie ein Keulenschlag traf ihn der Gedanke an die erlassenen Einladungen, die er — voreilig — schon zur Post gegeben hatte.

Vielleicht war ihm das Glück wenigstens in diesem Punkt hold. Am Ende hatte es Ignaz nicht so eilig gehabt.

Durch ein Klingelzeichen rief er den Kammerdiener herbei. — „Herr Baron befehlen?"

„Haben Sie die Briefe schon zur Post geschafft?" fragte er, fieberhaft erregt.

„Zu dienen, Herr Baron! Ich habe die Briefschaften vor einer Stunde dem Johann für die Post nach Wiesenthal mitgegeben."

„Es ist gut!" Ignaz verschwand. (Schluß folgt.)